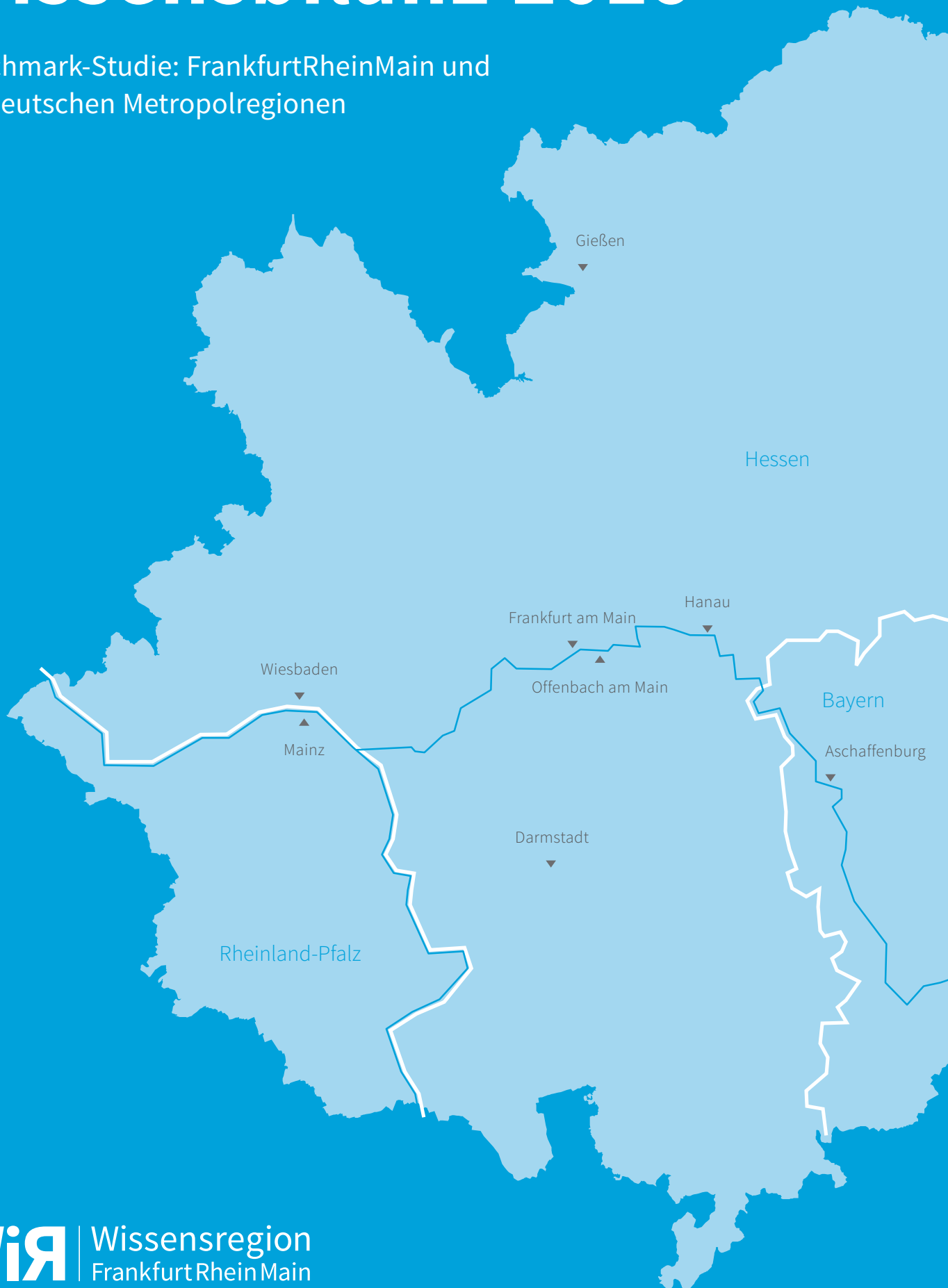


Wissensbilanz 2016

Benchmark-Studie: FrankfurtRheinMain und
die deutschen Metropolregionen





Wissensbilanz 2016

Benchmark-Studie: FrankfurtRheinMain und die deutschen Metropolregionen

Inhalt

04

INTERVIEW

06

SUMMARY

08

BACKGROUND

10

BENCHMARKING

14

LEBEN UND ARBEITEN

- 16 Internationalität
- 17 Internationale Gästeankünfte
- 18 Betreuungsquote für unter Dreijährige
- 19 Wald- und Erholungsflächen
- 20 Sicherheit
- 21 Mülltrennung

22

LEHRE UND BILDUNG

- 24 Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife
- 25 Auszubildende
- 26 Studierende
- 27 Ausländische Studierende
- 28 Promotionen
- 29 Beschäftigte mit Berufsausbildung
- 30 Beschäftigte mit akademischem Abschluss
- 31 Beschäftigte im Bildungsbereich

32

HIGHLIGHTS DER WISSENSREGION

34

VERNETZUNG

- 36 Drittmittel
- 37 Duale Studiengänge
- 38 Internationale Messen

56

ANHANG

- 56 Glossar
- 59 Quellen
- 60 Impressum

40

INNOVATIONSKRAFT

- 42 Beschäftigte in Hightech-Branchen
- 43 Beschäftigte in der Industrie
- 44 Beschäftigte in wissensintensiven Dienstleistungen
- 45 Beschäftigte in der Kultur- und Kreativwirtschaft
- 46 Personal in Forschung und Entwicklung
- 47 Interne Aufwendungen von Unternehmen für Forschung und Entwicklung
- 48 Elektromobilität
- 49 Erneuerbare Energien

50

WIRTSCHAFTSKRAFT

- 52 Bruttoinlandsprodukt
- 52 Einkommen der privaten Haushalte
- 52 Kaufkraftindex
- 54 Steuereinnahmen der Kommunen
- 54 Arbeitslose nach Qualifikation

WiR für FrankfurtRheinMain

Die Projektpartner der Initiative Wissensregion FrankfurtRheinMain (WiR) im Dialog über Chancen, Herausforderungen und die Zukunft der Metropolregion.

Was zeichnet eine Wissensregion aus? Und was bringt sie voran? Mit der Benchmark-Studie „Wissensbilanz 2016“ stellt sich FrankfurtRheinMain anhand von über 20 Indikatoren erneut dem bundesweiten Vergleich. Das Ergebnis: Eine hilfreiche Standortbestimmung und wichtige Handlungsimpulse für Entscheider, finden die Macher.

— Ihre Einschätzung: Wie ist es 2016 um die Wissensregion FrankfurtRheinMain bestellt?

Müller — Ganz klar: FrankfurtRheinMain ist eine starke Wirtschafts- und Wissensregion – zumal die internationalste in Deutschland. Uns drückt der Schuh sicher weit weniger als andere Regionen. Noch. Denn gerade durch die Wissensbilanz 2016 wird deutlich, dass wir uns nicht darauf verlassen können, den Status quo ohne weiteres Zutun zu halten. Die Dynamik hat in unserer Region an einigen Stellen nachgelassen und wir haben im Metropolregionenranking Plätze eingebüßt. Auch mit Blick auf die Kaufkraft liegt FrankfurtRheinMain aktuell hinter München und Stuttgart. Das heißt: Wir müssen unsere Stärken und Schwächen weiter bilanzieren und konsequent Maßnahmen ergreifen, die mehr Wettbewerbsfähigkeit und Prosperität garantieren.

»Die Energiewende ist ein wichtiges Thema für unsere Wissensregion.«

Ludger Stüve

Bender — Dabei dürfen die gewählten Lösungsansätze vor allem nicht an Landes- oder Gemeindegrenzen haltmachen. Wir sind alle „FrankfurtRheinMain“ und sollten jetzt und in Zukunft an einem Strang ziehen! Aus diesem Grund ist die 2008 begonnene Arbeit der Initiative Wissensregion so wichtig. Damals haben über 370 führende Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung die „Wissenserklärung“ unterzeichnet und den Weg für eine gemeinsame Gestaltung und Profilierung der Wissensregion geebnet. Studien wie die Wissensbilanz generieren dafür die notwendigen Daten, geben Entscheidern wertvolle Hinweise.

Und unser „Think Tank“ bietet eine hochkompetente Arbeitsplattform, die sich mit den aktuellen Chancen und Herausforderungen umsetzungsorientiert befasst.

»Lösungsansätze dürfen nicht an Landes- oder Gemeindegrenzen haltmachen.«

Prof. Dr. Wilhelm Bender

— Welche Themen bereiten uns momentan die meisten Kopfschmerzen?

Stüve — Die Anziehungskraft unserer Region ist ungebrochen und wir verspüren einen enormen Bevölkerungsdruck durch den stetigen Zuzug. Natürlich stellt uns in diesem Kontext auch die Flüchtlingsthematik vor eine große Herausforderung. Wir müssen jetzt kurzfristig eine Strategie zur Schaffung von bezahlbarem Wohnraum in den Kernstädten wie im Umland entwickeln. Ebenso dürfen wir nicht vergessen, die verkehrliche, digitale und vor allem soziale Infrastruktur gleich mitzubauen. Mit der regional verorteten Flächennutzungsplanung sowie unseren Aktivitäten rund um das Thema Wohnen haben wir jedoch die richtigen Instrumente zur Hand, um nicht nur die Wohnraumversorgung positiv zu gestalten, sondern auch weitere attraktive Flächen für Industrie und Gewerbe zu schaffen. Daneben ist natürlich auch die Energiewende ein wichtiges Thema für unsere Wissensregion. Momentan geht es hier vor allem um den Ausbau der Erneuerbaren Energien, aber auch in Richtung Energiespeicherung und Elektromobilität gilt es weiterzudenken.

Müller — Als offene, internationale und multikulturelle Region, in der fast alle Nationalitäten der Welt zu Hause sind, haben wir die beste Ausgangslage zur Lösung der dringlichsten Aufgaben – das stimmt uns optimistisch. Integration findet hier erfolgreich statt. Wir verfügen über hervorragende Forschungseinrichtungen und Hochschulen und haben eine Vielzahl an leistungsstarken und innovativen Wirtschafts-

branchen zu bieten, die zudem händierend auf der Suche nach qualifizierten Fachkräften und Auszubildenden sind.

— *Stichwort Fachkräfte: Wie kriegen wir die, die wir brauchen? Und wie halten wir sie in der Region?*

Bender — Die Zukunft der Wirtschaft ist digital. Dennoch ist und bleibt der Mensch der zentrale Know-how-Träger, auch in einer datengetriebenen Informationsgesellschaft. Wenn wir Fachkräfte und ihr Wissen binden wollen, müssen wir gleichermaßen an den harten und weichen Standortfaktoren arbeiten. Wohlstand und Wohlfühlen gehen in einer erfolgreichen Wissensregion Hand in Hand. Das beginnt bei der Willkommenskultur und betrifft ebenso eine gute Kinderbetreuung, attraktive Freizeitmöglichkeiten und natürlich den Bildungsbereich.

Müller — Gerade duale Ausbildungs- und Studiengänge bieten die Flexibilität, die es in einer dynamischen und digitalisierten Arbeitswelt braucht. In FrankfurtRheinMain haben wir hier noch Luft nach oben. Darüber hinaus stellt die Digitalisierung so oder so gänzlich neue Anforderungen an unsere gesamte Region. Wir müssen jetzt die Rahmenbedingungen für das zukünftige Gedeihen unserer Wirtschaft schaffen, damit Unternehmen ihre Innovationstätigkeit erhöhen und neue Produkte und Geschäftsmodelle entwickeln können.

»Gerade duale Ausbildungs- und Studiengänge bieten die Flexibilität, die es in einer dynamischen und digitalisierten Arbeitswelt braucht.«

Prof. Dr. Mathias Müller

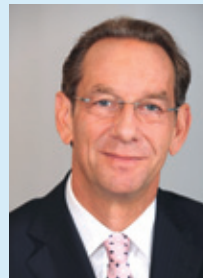
— *Welchen Zukunftsbeitrag kann die Initiative Wissensregion jetzt konkret leisten?*

Stüve — Unser Think Tank erarbeitet derzeit ein Konzept mit Handlungsempfehlungen und Projektideen für eine „urbane Produktion“ in FrankfurtRheinMain. Also für das Produzieren im städtischen Raum. Neue Technologien und

digitalisierte Produktionsverfahren sowie kleinteiligere und störungsärmere Produktionsräume sollen dies möglich machen.

Bender — Das Konzept wird ein wichtiger Baustein für die Zukunftsfähigkeit der Industrie, aber auch der gesamten Metropolregion sein und die Arbeit der Initiative Wissensregion in den nächsten Jahren maßgeblich prägen. Die drei Projektpartner werden sich gemeinsam nachdrücklich für die Konzeptrealisierung und das Gewinnen von Mitstreitern einsetzen. „WiR“ bedeutet eben viel mehr als die Abkürzung von Wissensregion.

DIE PROJEKTPARTNER



Prof. Dr. Mathias Müller
Präsident

Industrie- und Handelskammer
Frankfurt am Main



Ludger Stüve
Verbandsdirektor

Regionalverband
FrankfurtRheinMain



Prof. Dr. Wilhelm Bender
Vorstandsvorsitzender

Wirtschaftsinitiative
FrankfurtRheinMain e. V.

Wissensbilanz 2016

Keine Frage: FrankfurtRheinMain spielt in der Champions League der erfolgreichsten Wirtschaftsstandorte Deutschlands und Europas. Dafür sorgen gut ausgebildete Menschen, innovative Unternehmen, leistungsstarke Hochschulen, bedeutende Forschungseinrichtungen und nicht zuletzt der größte deutsche Flughafen und der wichtigste Finanzplatz Kontinentaleuropas. Hier kreuzen sich seit jeher die Wege von Menschen, Gütern, Kapital und Informationen. Dabei entsteht und wächst das, was die Metropolregion FrankfurtRheinMain stark macht: Wissen! Beste Voraussetzungen in einer globalisierten und digitalisierten Welt, in der Wissen zum zentralen Standortfaktor, zum wichtigsten

Rohstoff der Zukunft wird. Doch ohne aktive Gestaltung lässt sich ein Wissensvorsprung im nationalen und internationalen Standortwettbewerb der Metropolregionen nicht halten oder gar ausbauen.

Die Initiative Wissensregion (WiR) engagiert sich seit 2008 dafür, FrankfurtRheinMain als Wissensstandort voranzubringen und ein vernetztes Agieren zu fördern. Schritt 1: Genau hinschauen. Die Wissensbilanz 2016 hält das Brennglas anhand von 30 Indikatoren in 5 Kategorien auf Stärken wie Schwächen, macht aktuelle Tendenzen in Wirtschaftsdaten deutlich und setzt sie in Relation zu den 10 anderen deutschen Metropolregionen. Übrigens zum wiederholten Male als einzige Benchmark-Studie ihrer Art in Deutschland. Schritt 2: Entscheiden Daten und Impulse liefern, positive Entwicklungen anregen. Schritt 3: Gemeinsam an einem Strang ziehen.



15 Dinge, die Sie über die Wissensregion FrankfurtRheinMain wissen sollten.

1 So vielfältig, so international.

In unserer Region ist die Welt zu Hause – fast alle der weltweit rund 200 Nationalitäten. Macht 13,4 Prozent der Bewohner. Nummer 1 in Deutschland!

2 Welcome to FrankfurtRheinMain.

Egal ob Touristen, Geschäftsreisende oder Messebesucher: Über 25 Prozent kommen aus anderen Ländern zu uns und sorgen für regen Austausch.

3 In den Kinderschuhen.

Die Betreuungsquote für unter Dreijährige liegt in FrankfurtRheinMain bei nur 26,5 Prozent. Nachholbedarf. Damit berufstätige Eltern ihr Wissen optimal entfalten können.

4 Wirtschaftsstark, urban, grün – gleichzeitig.

Siedlungs-, Verkehrs-, Wald- und Erholungsflächen bilden einen ausgewogenen Mix. Hier lässt sich's hervorragend leben und arbeiten.

5 Abi? Aber hallo.

In unserer Region haben fast 40 Prozent der Schulabgänger die allgemeine Hochschulreife in der Tasche. Bildung bildet Wissen.

6 Eine Menge Studentenfutter für die Region.

Auf 1.000 Einwohner kommen fast 40 Studierende. Der Fach- und Führungskräfte-Nachwuchs steht in den Startlöchern.

7 The place to study.

FrankfurtRheinMain ist bei ambitionierten jungen Menschen aus aller Welt gefragt – rund 13,7 Prozent der Studierenden haben einen ausländischen Pass.

8 Top qualifiziert.

17,2 Prozent der Beschäftigten in unserer Region verfügen über einen Hochschulabschluss. Gebraucht werden sie besonders im vielfältigen Dienstleistungsbereich.

9 Treffpunkt Business.

19 internationale Messen finden hier jährlich statt. Auch im digitalen Zeitalter geht nichts über Sehen, Reden, Erleben, Anfassen.

10 Zweigleisig fahren erwünscht.

84 duale Studiengänge kombinieren betriebliche Praxis und theoretisches Wissen. Luft nach oben im Vergleich zu anderen Regionen.

11 Urbane Produktion.

Lediglich 16,5 Prozent der Beschäftigten in FrankfurtRheinMain verdienen ihr Geld im verarbeitenden Gewerbe. Die Aufgabe: Industrie 4.0 im städtischen Raum umsetzen.

12 Wissensarbeiter wollen's wissen.

Mehr als jeder 4. Beschäftigte in FrankfurtRheinMain ist im Bereich der sogenannten wissensintensiven Dienstleistungen tätig. Bundesweit top!

13 Mut zur Innovation.

Die Unternehmen der Region geben 5,3 Milliarden Euro für Forschung und Entwicklung aus. Eine Investition in die Zukunft, die es auszubauen gilt.

14 Mehr Rückenwind.

Die Energiewende bewegt die Region. Offenbar noch nicht genug, denn der Anteil der Erneuerbaren Energien an der Stromerzeugung ist deutlich unterdurchschnittlich.

15 Wirtschaft braucht Dynamik.

BIP, Kaufkraft, Arbeitslosenzahlen – FrankfurtRheinMain rangiert hier auf den Plätzen 2 und 3 hinter München und Stuttgart. Wir wollen zurück an die Spitze!

Metropolregion, Wissensregion, Zukunftsregion

FrankfurtRheinMain

Im Herzen Europas, mitten in Deutschland: Ihre Lage macht die Metropolregion FrankfurtRheinMain seit Jahrhunderten zum Kreuzungspunkt für Menschen, Güter, Kapital, Informationen – und zur natürlichen Wissenslandschaft. Der polyzentrische Verdichtungsraum rund um Rhein und Main umfasst 7 kreisfreie Städte, 18 Landkreise und zahlreiche Kommunen mit vielfältigen Gesichtern. Durchzogen von abwechslungsreichen Naturlandschaften, bildet Frankfurt den funktionalen und geografischen Mittelpunkt einer „Region der kurzen Wege“.

Rund 5,6 Millionen Menschen leben und arbeiten heute in einem der stärksten deutschen und europäischen Wirtschaftsräume. Die Metropolregion erstreckt sich zwischen Gießen und Viernheim, Bingen und Aschaffenburg, Fulda und Worms, über die Grenzen der 3 Bundesländer Hessen, Bayern und Rheinland-Pfalz hinweg. Über 850 Autobahnkilometer, 14 Fernbahnhöfe und 7 Binnenhäfen sorgen dafür, Menschen nach, in und durch FrankfurtRheinMain zu bewegen. Und natürlich vernetzt vor allem der größte deutsche Verkehrsflughafen die Region mit der ganzen Welt. Mehr als 420.000 Unternehmen und 2,2 Millionen Beschäftigte halten die Wirtschaft in Gang. Wer in New York oder Dubai googelt, kann sich sicher sein – die Daten fließen durch FrankfurtRheinMain, den größten Internetknoten der Welt.

FrankfurtRheinMain ist nicht umsonst als Finanz- und Dienstleistungszentrum, Logistikstandort und internationalste Region Deutschlands bekannt. Dank ihrer regionalspezifischen Branchen- und Cluster-Struktur sowie landschaftlichen Ausprägung hat FrankfurtRheinMain aber noch viel mehr als das zu bieten. Hier wird gelernt und geforscht, beraten und produziert, entwickelt und kreiert – und vor allem richtig gut gelebt.

Die Initiative

Wissen schafft Zukunft. Davon sind die Macher der Initiative Wissensregion FrankfurtRheinMain (WiR) überzeugt. In einer globalisierten und digitalisierten Welt werden Wertschöpfung, Wachstum und Wohlstand einer Region maßgeblich davon abhängen, wie sie ihre intellektuellen Ressourcen sichert und die besten Köpfe hinzugewinnt. Optimale Voraussetzungen hat da eine internationale und innovative, dynamische und zukunftsorientierte, lebenswerte und attraktive, wirtschafts- und forschungsstarke Metropolregion, die das Wissens-Gen in ihrer DNA trägt. Wie FrankfurtRheinMain. Doch ohne aktives Gestalten und vernetztes Denken wird es keiner Metropolregion gelingen, sich im weltweiten Standortwettbewerb dauerhaft erfolgreich zu positionieren. Eine Erkenntnis, die die Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main, den Regionalverband FrankfurtRheinMain und die Wirtschaftsinitiative FrankfurtRheinMain um- und antrieb, die Initiative Wissensregion ins Leben zu rufen. Das Motto: WiR für FrankfurtRheinMain!

2008 haben sich die drei Projektpartner zusammengeschlossen, um den Wissensstandort FrankfurtRheinMain stärker zu profilieren, ein gemeinschaftliches Agieren auf Ebene der Metropolregion zu organisieren und damit eine positive wirtschaftliche Entwicklung zu fördern. Mit der Unterzeichnung der „Wissenserklärung“ bekannten sich rund 370 führende Repräsentanten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft zur Wissensregion FrankfurtRheinMain und verabschiedeten vier Kernthemen, die die Grundlage für die Arbeit der Initiative bilden: „Leben und Arbeiten in einer attraktiven Region“, „Exzellenz in Lehre und Bildung“, „Vernetzung von Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur“ sowie „Innovationskraft“.

Seither ist das Netzwerk stetig gewachsen. Bis heute sind über 1.000 Experten aus Ministerien, Hochschulen, Forschungsinstituten, Unternehmen, Kammern, Verbänden und Organisationen in den Kommunikations- und Arbeitsprozess innerhalb der Initiative Wissensregion eingebunden. Aus diesem Netzwerk speist sich der „Think Tank“ – die zentrale Arbeits- und Projektplattform, das „Hirn“ der Wissensregion. Zu den Hauptaufgaben der Initiative gehört die kontinuierliche Standortbestimmung und das Sammeln von Benchmark-Daten, die kommunikative Profilschärfung der Wissensregion FrankfurtRheinMain und die Benennung klarer Handlungsimpulse für Entscheider.

Die Projekte und Produkte

Der „**Think Tank**“ bildet die Arbeitsebene der Initiative Wissensregion. Rund 300 Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft sind regelmäßig eingeladen, hier die wichtigsten Herausforderungen und Zukunftsthemen zu diskutieren und Lösungsansätze zu entwickeln. „Urbane Produktion: Impulse für FrankfurtRheinMain“, so der Titel des Konzepts, das der Think Tank aktuell erarbeitet. Ziel ist die Formulierung von Rahmenbedingungen und Handlungsempfehlungen für die Stärkung des Netzwerks Industrie und der Produktion in der Region. Bereits über 130 Personen haben ihr Wissen in Workshops und Vorträgen hierzu eingebracht.

Forschungsschwerpunkte und Ausbildungsangebote, Cluster- und Netzwerkinitiativen, Gründerzentren und vieles mehr: Der „**Wissensatlas**“ zeichnet die Kontur der Wissensregion FrankfurtRheinMain in all ihren Facetten. Er wird kontinuierlich aktualisiert und fortgeschrieben.

Als strategisches Instrument zur Beobachtung der regionalen Entwicklung vergleicht die „**Wissensbilanz**“ FrankfurtRheinMain regelmäßig mit den 10 anderen deutschen Metropolregionen und liefert Entscheidern wichtige Basisdaten. Sie ist die bundesweit einzige Benchmark-Studie dieser Art.

Die Publikation „**100 Perlen der Region**“ legt die Schätze der Wissensregion FrankfurtRheinMain frei. Ungewöhnliche Ideen, erstaunliche Forschungsprojekte, besondere Produkte und Dienstleistungen machen die große Innovationskraft sichtbar, die in der Region steckt.

Das „**Wissensportal**“ präsentiert alle Informationen und Formate der Initiative Wissensregion FrankfurtRheinMain – auf einen Blick, kompakt, downloadfähig. Ebenso findet sich hier ein umfassender Veranstaltungskalender rund um das Thema Wissen.

Mehr unter: www.wissensportal-frankfurtrheinmain.de

DIE PARTNER

IHK Frankfurt am Main

www.frankfurt-main.ihk.de

Regionalverband FrankfurtRheinMain

www.region-frankfurt.de

Wirtschaftsinitiative FrankfurtRheinMain

www.die-wirtschaftsinitiative.de

Die Wissensregion FrankfurtRheinMain



Vergleichen heißt Lernen

Wissen messen

Wie lässt sich der Status quo einer Wissensregion in Zahlen abbilden? Im Format der Wissensbilanz kommt – in abgewandelter Form – ein Instrument zum Einsatz, das sich vor allem in der Bewertung von Unternehmen bewährt hat.

„Leben und Arbeiten in einer attraktiven Region“, „Exzellenz in Lehre und Bildung“, „Vernetzung von Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur“, „Innovationskraft“: Die 4 Kernthemen, die die Wissenserklärung 2008 fixiert hat, sind in insgesamt 25 Indikatoren heruntergebrochen. 19 wurden aus der letzten Wissensbilanz 2012 fortgeschrieben, 6 neue Indikatoren definiert. Zusammen machen sie eine valide Ist-Analyse möglich und verorten FrankfurtRheinMain im Koordinatensystem der insgesamt 11 deutschen Metropolregionen. Die Wissensbilanz 2016 ist stringent entlang der 4 Kernthemen gegliedert. Den Abschluss bildet das Kapitel „Wirtschaftskraft“. Es soll die Wirkung der verglichenen Faktoren auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung aufzeigen. Hierfür wurden 5 weitere aussagekräftige Indikatoren ausgewählt.

Entwicklung im Fluss

Wie hat sich die Wissensregion FrankfurtRheinMain seit der letzten Ausgabe der Wissensbilanz 2012 geschlagen? Das veranschaulicht am besten der Vergleich mit der Bundesebene. So lässt sich je Indikator eine Aussage treffen, ob die Wissensregion einen ähnlichen Pfad wie der Bundesdurchschnitt genommen oder sich mehr oder weniger dynamisch entwickelt hat. Ein direkter Rangvergleich zwischen 2012 und 2016 ist zu komplex und nicht zielführend, da sich der Zuschnitt der Metropolregionen in Deutschland stetig verändert. Beispiele sind hier Hamburg, Mitteldeutschland, München und Nürnberg, die sich in den letzten Jahren neu abgegrenzt und teilweise enorm vergrößert oder auch verkleinert haben.

Von Machern, für Entscheider

Wen adressiert die Wissensbilanz 2016? In erster Linie wollen die Akteure der Initiative Wissensregion die Verantwortlichen aus Politik, Wirtschaft, Bildung und Wissenschaft auf Handlungsbedarfe aufmerksam machen und konkrete Ansatzpunkte für Verbesserungsmaßnahmen in FrankfurtRheinMain aufzeigen. Die exklusiven Benchmark-Informationen sind aber auch als mehrwertiger Beitrag für eine öffentliche Diskussion zu verstehen, die sich in allen der 11 verglichenen Metropolregionen um die Zukunft des Wirtschafts- und Wissensstandorts Deutschland dreht. FrankfurtRheinMain stellt sich als einzige Region hier proaktiv dem Vergleich. Denn: Kein Wissen ohne Lernen.

11

deutsche Metropolregionen

30

Indikatoren

5

Themenfelder

WAS IST EINE WISSENSBILANZ?

Eine Wissensbilanz erfasst das intellektuelle Kapital einer Organisation und zeigt Entwicklungen, Veränderungen und Tendenzen auf. Dargestellt werden die Zusammenhänge zwischen organisatorischen Zielen, Geschäftsprozessen, intellektuellem Kapital und Geschäftserfolg. Indikatoren schlüsseln diese Elemente im Detail auf. Intellektuelles Kapital steht dabei für Humankapital (die Kompetenzen der Mitarbeiter), Strukturkapital (die Prozesse und Infrastrukturen, die die Produktivität der Mitarbeiter unterstützen) und Beziehungskapital (die Beziehungen zu Kunden, Kapitalgebern und der Gesellschaft). Diese betriebswirtschaftliche Methode wurde entwickelt, um ein Unternehmen ganzheitlich bewertbar zu machen.

Während Wissensmanagement die Ressource Wissen auf operativer Ebene organisiert, beschäftigt sich eine Wissensbilanz mit der strategischen Bedeutung von Wissen für die Wertschöpfung und die Zukunftsfähigkeit der Organisation. Die Wissensbilanz kann für interne Zwecke (zum Beispiel Unternehmenssteuerung, Organisationsentwicklung) und/oder externe Zwecke (zum Beispiel Unternehmenskommunikation) verwendet werden.

In der hier vorgelegten Wissensbilanz wird das Instrument für die Region FrankfurtRheinMain adaptiert.

WAS IST EINE WISSENSREGION?

Der Begriff Wissensregion erfährt national wie international zwar eine unterschiedliche Verwendung, aber es gibt einen klaren gemeinsamen Nenner: die Erkenntnis, dass Wissen für die wirtschaftliche und soziale Zukunft einer Region eine essentielle Bedeutung hat. Eine Wissensregion stärkt ihre Zukunftsfähigkeit durch Maßnahmen, die auf einer bewussten Betrachtung der Wissensperspektive beruhen. Zudem positioniert sie sich aktiv und wird international auch entsprechend wahrgenommen. Die Anwendung bestehenden Wissens, die Generierung neuen Wissens, die Umsetzung innovativer Ideen und das Denken in Investitionen müssen flächendeckend einen hohen Stellenwert einnehmen.

Ziel einer Wissensregion ist es, beste Voraussetzungen für eine wissensbasierte Wertschöpfung zu schaffen – über Organisationsgrenzen hinweg. Der Kernprozess dabei: eine interaktive Ideengenerierung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, die sehr viel differenzierter als der klassische Wissenstransfer funktioniert. Es gilt, Wissensangebote und Wissensbedarfe – zumal schlummernde – viel frühzeitiger und professioneller aufzuspüren.

In Deutschland definieren sich neben FrankfurtRheinMain etwa Metropolregionen wie München oder Rhein-Ruhr als Wissensregionen, aber auch einzelne Städte und Kreise. International gilt das kalifornische Silicon Valley als Leuchtturm einer erfolgreichen Wissensregion.

Quelle: Birgit Buschmann, siehe Seite 59

Die 11 Metropolregionen in Deutschland

Metropolregionen verändern die politische Landkarte

Die Urbanisierung ist weltweit ungebrochen, auch in Europa. Das rückt die entscheidende Rolle von Metropolregionen verstärkt in den Fokus. Erstmals 1995 hat die Ministerkonferenz für Raumordnung in Deutschland „Europäische Metropolregionen“ – verstanden als stark verdichtete Großstadtregionen mit hoher internationaler Bedeutung – ausgewiesen und definiert. Auch auf EU-Ebene spielen Metropolregionen zunehmend eine wichtige Rolle.

Die heute elf europäischen Metropolregionen in Deutschland haben sehr unterschiedliche Ausprägungen und sind in individuellen Governance-Modellen organisiert – teils flexibel und projektbezogen, teils in verfassten administrativen Strukturen. Während die meisten Metropolregionen polyzentrisch aus mehreren Kernstädten bestehen, bildet in anderen eine dominierende Stadt die Mitte. Zudem haben manche Metropolregionen in der Vergangenheit mehrfach ihre Kontur verändert. Fakt ist: Im Wettbewerb der Metropolregionen zählt mehr als die schiere Größe.

Motor Metropolregion

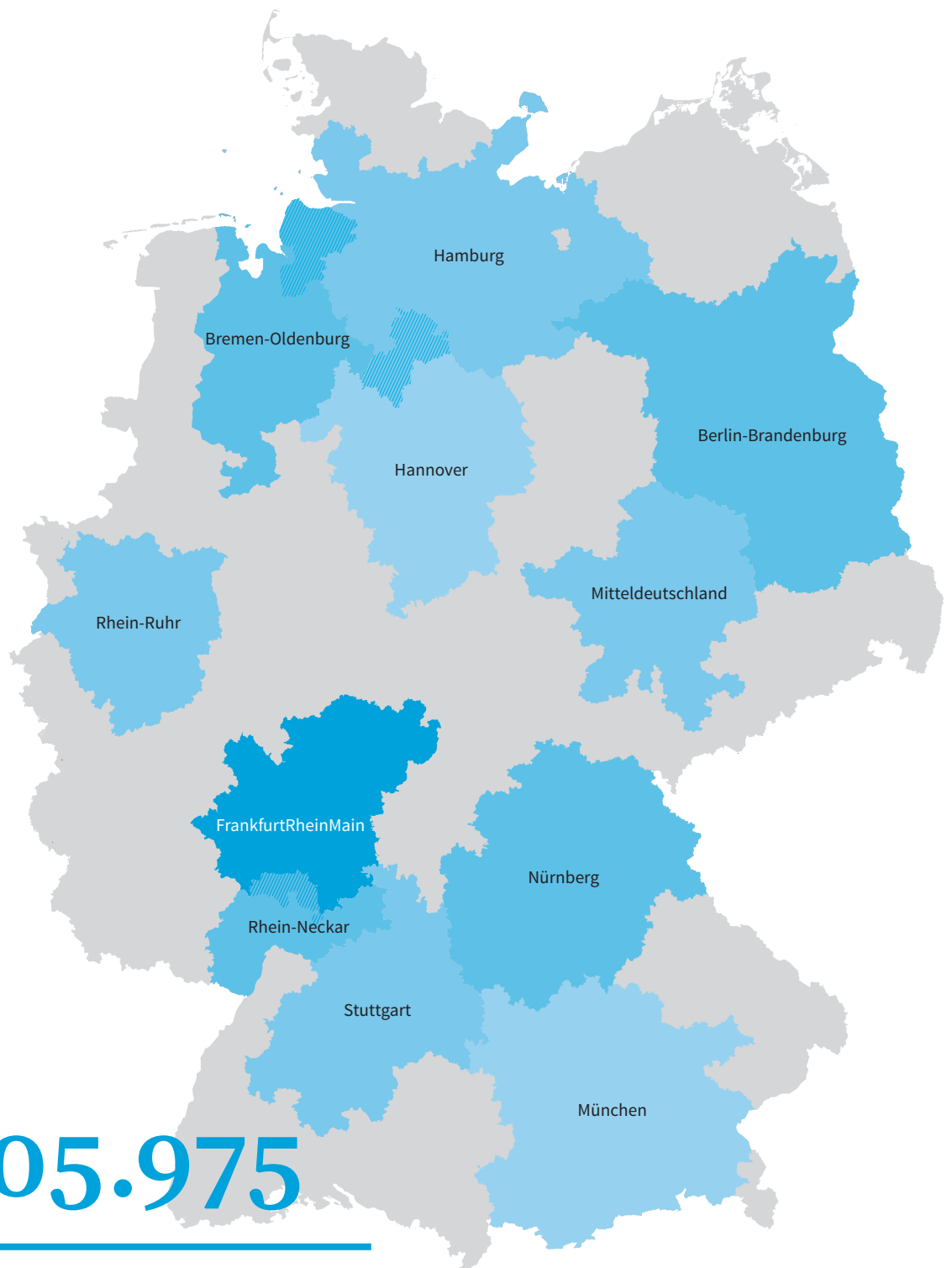
Was macht Metropolregionen eigentlich erfolgreich? Es ist die Kraft der Vielen, die Dynamik und eine höhere Produktivität erzeugt. Metropolregionen sind heute nicht mehr und nicht weniger als die Motoren der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung.

Entscheidungs- und Kontrollfunktion: In Metropolregionen finden sich die Hauptsitze der größten Unternehmen, ebenso sind Regierungen, Verwaltungen, NGOs oder internationale Organisationen dort ansässig. Wo sich Wirtschaft und Politik konzentrieren, fallen Entscheidungen und entstehen Beschäftigungsmöglichkeiten.

Gateway-Funktion: Metropolregionen sind gleichermaßen attraktiv für Investoren, Arbeitskräfte, Wissenschaftler und Studierende. Gut ausgebaute Verkehrs- wie Kommunikationsinfrastrukturen sorgen für einen internationalen Wissenstransfer und eine hohe Verfügbarkeit von Waren, Talenten und Know-how.

Innovations- und Wettbewerbsfunktion: Kulturelle Vielfalt und große Dichte bieten eine erfolgsversprechende Gebietskulisse für Cluster und Netzwerke in wichtigen Zukunftsbranchen und lassen Wissenschaft, Wissensaustausch und Innovation gedeihen.

Metropolregionen	Bevölkerung 2013	Fläche in km ² 2013
Berlin-Brandenburg	5.871.022	30.546
Bremen-Oldenburg	2.691.917	13.750
FrankfurtRheinMain	5.550.619	14.755
Hamburg	5.103.553	28.337
Hannover	3.775.863	18.579
Mitteldeutschland	3.063.189	14.847
München	5.836.257	25.548
Nürnberg	3.476.302	21.783
Rhein-Neckar	2.333.402	5.637
Rhein-Ruhr	11.452.458	11.742
Stuttgart	5.226.869	15.363
Metropolregionen gesamt	53.705.975	196.126
Deutschland gesamt	80.767.463	357.341



Menschen leben in den 11 deutschen Metropolregionen

Quelle: GeoBasis-DE / BKG 2016

196.126 km²

beträgt die Gesamtfläche der Metropolregionen in Deutschland

Leben und Arbeiten in einer attraktiven Region



Nummer **1**

in Sachen Internationalität

Knapp **200**

Nationalitäten sind in FrankfurtRheinMain vertreten –
damit fast alle

574.000 ha

Wald- und Erholungsflächen

FrankfurtRheinMain. International, vielfältig, grün.

Was macht eine Region attraktiv und vor allem lebenswert? Wohlstand ist das eine. Wohlfühlen das andere. Arbeitsplätze und Freizeitangebote, Infrastruktur und Natur: Erst in einem funktionierenden Zusammenspiel entsteht eine Atmosphäre, die Menschen zum Kommen und Bleiben bewegt und „Wissen“ wie ein Magnet anzieht – das Fundament einer sich stetig weiterentwickelnden Wissensregion.

Internationale Rankings bescheinigen FrankfurtRheinMain regelmäßig, ein gefragter Arbeitsort zu sein. Zahlreiche global agierende Unternehmen, eine vielfältige Branchenstruktur und modernste Logistik bilden mit dem internationalen Flughafen Frankfurt am Main das Herzstück der Wirtschaftskraft in der Region. Diese Stärken sind jedoch längst kein Alleinstellungsmerkmal mehr. Rund um den Globus haben andere Regionen Vergleichbares zu bieten. Umso wichtiger ist daher der „Faktor X“: Das, was eine Region attraktiv zum Leben und Arbeiten macht, zählt im Wettbewerb um Fach- und Führungskräfte heute doppelt. In der Wissensregion FrankfurtRheinMain ist es die besondere Mischung aus Offenheit und Internationalität, Sicherheit und Überschaubarkeit, Flexibilität und Freizeitwert.

ÜBERBLICK

Internationalität

Unternehmen wie Bewohner schätzen ein Merkmal der Region FrankfurtRheinMain besonders: die ausgeprägte Internationalität. Sie geht einher mit einem hohen Grad an Toleranz und Offenheit gegenüber unterschiedlichen Nationalitäten und vielfältigen Lebensentwürfen. Insgesamt liegt der Anteil der Menschen mit ausländischem Pass hier bei **13,4 Prozent. Rang 1** unter den deutschen Metropolregionen.

Internationale Gästeankünfte

Welche Bedeutung eine Region in Tourismus und Geschäftsreiseverkehr einnimmt und wie stark die globale Verflechtung mit anderen Kontinenten ist, das zeigt die Anzahl internationaler Gästeankünfte. In FrankfurtRheinMain sind **28,0 Prozent** der ankommenden Gäste Touristen und Geschäftsreisende aus dem Ausland. Damit liegt die Region in Deutschland auf **Rang 3**.

Betreuungsquote für unter Dreijährige

Die Prognosen sind klar: Die Erwerbsbevölkerung wird künftig zurückgehen. Vor diesem Hintergrund muss eine attraktive Region die Erwerbstätigkeit beider Elternteile durch ein gutes Kinderbetreuungsangebot fördern. Die Betreuungsquote für unter Dreijährige liegt in FrankfurtRheinMain bei **26,5 Prozent**. Im Metropolregionenvergleich bedeutet dies **Rang 6**.

Wald- und Erholungsflächen

Spaziergehen im Wald, Radfahren am Fluss, Spielen im Park: In der Region FrankfurtRheinMain ist Erholung nie weit. **574.000 Hektar** Wald- und Freizeitflächen stehen zur Naherholung zur Verfügung. Das entspricht knapp **39 Prozent** der Gesamtfläche und im Vergleich **Rang 2** unter den Metropolregionen.

Sicherheit

Zugleich gehört FrankfurtRheinMain zu den sicheren Metropolregionen in Deutschland. Auch dies trägt wesentlich dazu bei, dass Menschen in FrankfurtRheinMain gerne leben und arbeiten. **6.786 Straftaten** kommen hier auf 100.000 Einwohner. Die Region ist damit am **fünftsichersten**.

Mülltrennungsquote

Steigende Rohstoffpreise und verstärktes Nachhaltigkeitsdenken rücken die Wiederaufbereitung von Abfällen immer mehr in den Fokus – gerade im städtischen Umfeld. Vor diesem Hintergrund wird häufig von „Urban Mining“ gesprochen. Die Mülltrennungsquote beträgt in FrankfurtRheinMain **1,47** – das reicht lediglich für **Rang 7** im Metropolregionenvergleich.

Internationalität

Internationalität und Vielfalt lassen sich messen. Aussagekräftige Kenngrößen sind unter anderem der Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung, die Entwicklung dieses Anteils sowie die Anzahl der in einer Region vertretenen Nationalitäten. Statistischen Einfluss hat in diesem Kontext auch die Flüchtlingsthematik.

Überdurchschnittlich vielfältig

In FrankfurtRheinMain leben fast 742.000 Ausländer, dies entspricht einem Anteil von 13,4 Prozent an der Gesamtbevölkerung. Damit liegt die Region deutlich über dem Durchschnitt der Metropolregionen von 10,0 Prozent und weist vor Stuttgart (13,1 Prozent) und München (12,6 Prozent) den höchsten Wert auf. Auch unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten haben viele einen ausländischen Pass. Der Anteil liegt mit 13,1 Prozent ebenfalls überdurchschnittlich hoch. Dies ist unter anderem durch die Vielzahl internationaler Unternehmen in der Region FrankfurtRheinMain begründet.

Wo die Welt wohnt:

Fast 200 Nationalitäten in FrankfurtRheinMain

Gegenüber dem Jahr 2012 ist die Zahl der ausländischen Bewohner in der Metropolregion FrankfurtRheinMain um 4,7 Prozent gestiegen. Auch von 2011 auf 2012 gab es einen Anstieg um 3,9 Prozent. FrankfurtRheinMain besitzt eine andauernd hohe Anziehungskraft für Menschen aus anderen Ländern –

aus so gut wie allen Ländern der Erde, um genau zu sein. Denn fast jede der knapp 200 Nationalitäten ist inzwischen hier vertreten. Die mit Abstand bevölkerungsstärkste Gruppe ist die türkische. Sie stellt knapp ein Fünftel aller Ausländer in der Region. Ein weiteres Fünftel der ausländischen Bevölkerung verteilt sich auf Polen, Italiener und Rumänen. Doch nicht nur aus Europa, vermehrt auch aus Asien kommen neue Bürger in die Metropolregion. So ist inzwischen die koreanische Community in FrankfurtRheinMain die größte in Deutschland.

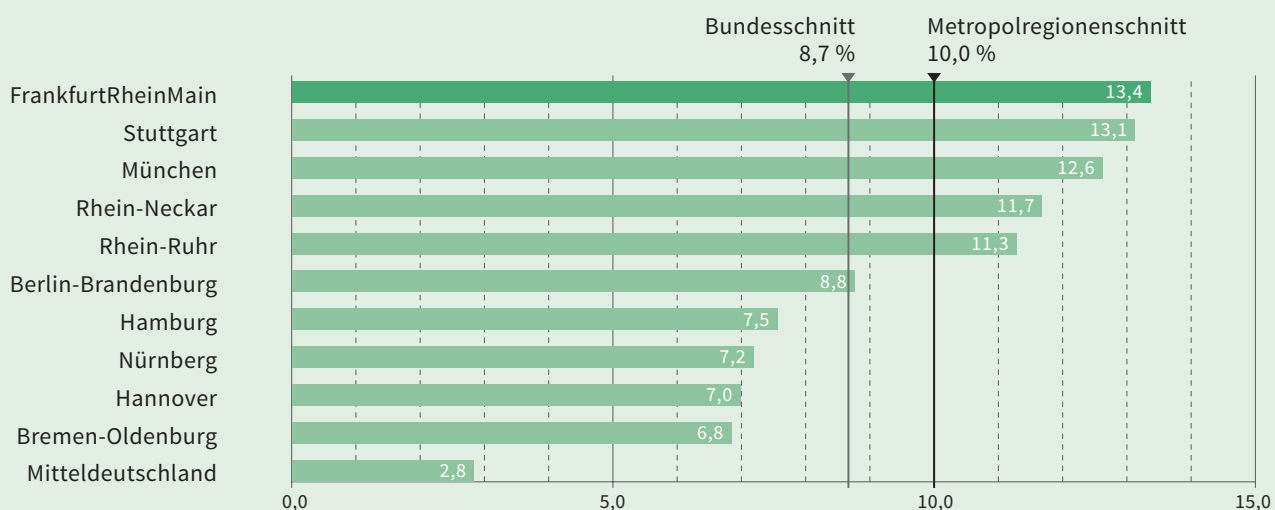
Annähernd 45 Prozent der Menschen mit ausländischem Pass leben in den 7 kreisfreien Städten, die meisten in den Städten Offenbach am Main und Frankfurt am Main mit 31,3 beziehungsweise 26,3 Prozent. In den Landkreisen Vogelsberg und Fulda sind es lediglich 3,7 respektive 5,2 Prozent.

WISSENSBILANZ 2012 UND 2016:

So hat sich FrankfurtRheinMain entwickelt

Der Anteil der ausländischen Bevölkerung ist in der Region um 1,2 Prozentpunkte gestiegen, auf Bundesebene hingegen um 0,1 Prozentpunkte gesunken.

Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung in Prozent



Quellen: Statistisches Bundesamt, Statistische Ämter des Bundes und der Länder, verfügbare Daten aus 2013

Internationale Gästeankünfte

Egal ob Touristen oder Geschäftsreisende: Auch die Anzahl der Gästeankünfte gibt Auskunft über den Grad der Internationalität einer Region. Zudem macht dieser Indikator die globale Verflechtung mit anderen Kontinenten sichtbar.

— Viel Besuch

Bei den Ankünften ausländischer Gäste belegt Frankfurt-RheinMain mit einem Anteil von 28,0 Prozent den dritten Platz hinter München (30,8 Prozent) und Berlin-Brandenburg (29,9 Prozent) – überdurchschnittlich gut in der Gesamtschau auf die deutschen Metropolregionen. Zurückzuführen ist der hohe Anteil der internationalen Gäste auf mehrere Faktoren: zum einen auf die Bedeutung der Stadt Frankfurt am Main als internationales Drehkreuz und weltweit bekannte Messe- und Kongressstadt, zum anderen auf die Vielzahl der hier ansässigen Unternehmen und den damit verbundenen Geschäftsreiseverkehr. Zudem bietet die Region ein enorm großes Angebot an touristischen Highlights: Dazu gehören die zahlreichen Museen, Kultur- und Freizeiteinrichtungen, genauso das vielfältige Landschaftsbild an Rhein und Main sowie in den Mittelgebirgen Odenwald, Rhön, Spessart, Taunus und Vogelsberg.

— Stadt Frankfurt am Main:

Internationale Messestadt und beliebtes Tourismusziel

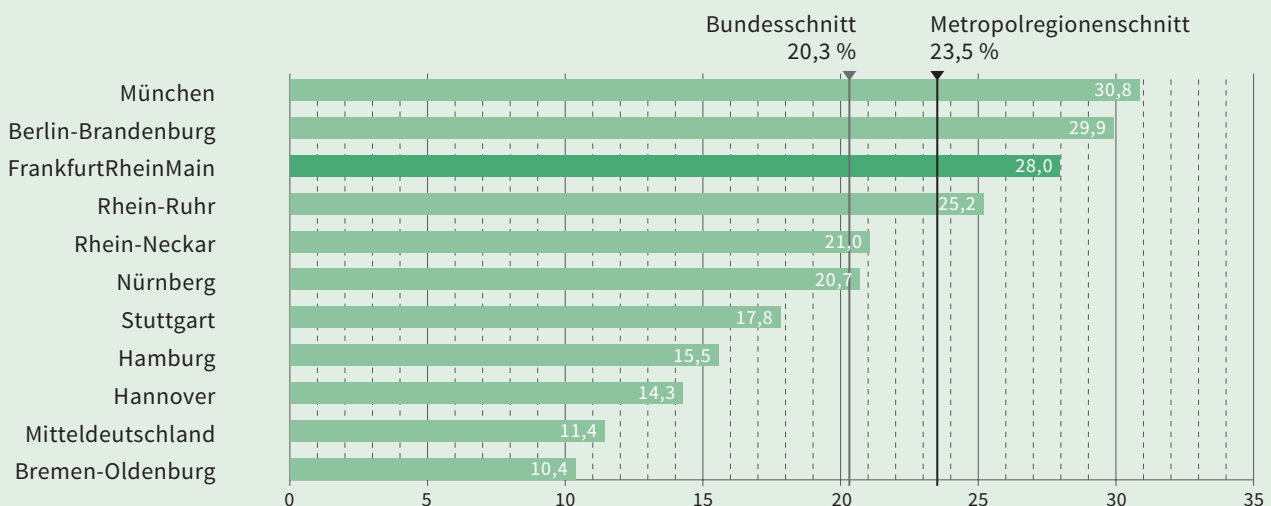
Innerhalb der Metropolregion vereint die Stadt Frankfurt am Main über 50 Prozent der Gästeankünfte auf sich. Ebenso ist

hier der Anteil der ausländischen Gästeankünfte mit 43,4 Prozent am größten. Deutlich wird weiterhin, dass vor allem der städtisch-verdichtete Raum höhere Anteile internationaler Gäste aufweist. Dies verwundert nicht, da es dort mehr Unterkünfte gibt und die Anbindung zum Verkehrsknotenpunkt Frankfurt am Main besser ausgestaltet ist. Die ländlicheren Gebiete der Metropolregion FrankfurtRheinMain weisen bis auf wenige Ausnahmen lediglich einstellige Anteile bei den ausländischen Gästeankünften auf.

WUSSTEN SIE'S?

Im deutschlandweiten Großstädtevergleich hat Frankfurt am Main die höchsten Steigerungsraten bei den Übernachtungen zu bieten.

Anteil der ausländischen Gästeankünfte an allen Gästeankünften in Prozent



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, verfügbare Daten aus 2013

Betreuungsquote für unter Dreijährige

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels muss eine Region künftig die Berufstätigkeit beider Elternteile fördern und damit die Erwerbsquote erhöhen. Ohne ausreichendes Angebot an Betreuungseinrichtungen für Kleinkinder ist dies kaum möglich – wichtig gerade für alleinerziehende Mütter und Väter. Eine gute Betreuungsquote für unter Dreijährige erhöht die Attraktivität für den Zuzug von Familien signifikant.

——— Nürnberg überholt FrankfurtRheinMain

Im Ranking der deutschen Metropolregionen belegt FrankfurtRheinMain bei der Betreuungsquote nach wie vor Rang 6. Mit 26,5 Prozent liegt die Region 2,3 Prozentpunkte unterhalb des Metropolregionendurchschnitts und 2,8 Prozentpunkte unterhalb des bundesdeutschen Mittels. Traditionell haben die ostdeutschen Bundesländer bei diesem Thema die Nase vorn.

Im Vergleich mit den westdeutschen Metropolregionen ist das Betreuungsangebot für unter Dreijährige leicht überdurchschnittlich. Die Betreuungssituation ist nicht nur in München und Stuttgart deutlich ungünstiger, sondern auch in der Metropolregion Rhein-Ruhr, die mit einer Betreuungsquote von 19,6 Prozent das Schlusslicht markiert.

——— Klarer Handlungs- und Verbesserungsbedarf

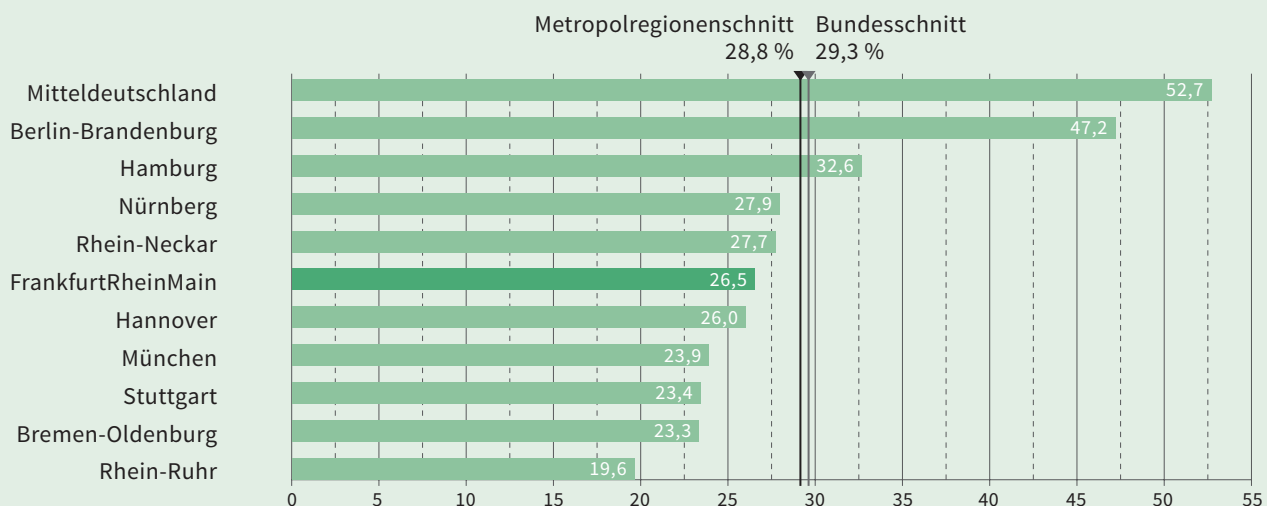
In FrankfurtRheinMain leben rund 147.000 unter Dreijährige, rund 39.000 besuchen eine Kindertageseinrichtung oder öffentlich geförderte Kindertagespflegeplätze. Seit 2012 ist die Anzahl an betreuten unter Dreijährigen in FrankfurtRheinMain um über 2.800 (1,5 Prozentpunkte) gestiegen. Dennoch wurde das von der Bundesregierung aufgestellte Ziel einer Kinderbetreuungsquote von 35 Prozent bis 2013 deutlich verfehlt. Besondere Schwierigkeiten beim Ausbau des Kinderbetreuungsangebotes ergeben sich aus dem Fachkräftemangel bei ausgebildeten Erzieherinnen und Erziehern.

WISSENSBILANZ 2012 UND 2016:

So hat sich FrankfurtRheinMain entwickelt

In der Region konnte die Betreuungsquote um 6,1 Prozentpunkte gesteigert werden, bundesweit ebenso. Die Anstrengungen tragen erste Früchte, die Ziele bleiben unerreicht.

Betreuungsquote für unter Dreijährige in Prozent



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, verfügbare Daten aus 2013

Wald- und Erholungsflächen

In wirtschaftlich und bevölkerungsmäßig stark prosperierenden Regionen werden unbebaute Flächen besonders häufig für Siedlungs-, Wirtschafts- und Verkehrszwecke nutzbar gemacht – während in strukturschwachen Gebieten der Anteil an Wald- und Landwirtschaftsflächen deutlich überwiegt. Regionen, die über ausreichend Flächen für Wohnen, Gewerbe und Verkehr verfügen, und zugleich der Bevölkerung Möglichkeiten zur Erholung eröffnen, gelten daher als besonders attraktiv. Der Mix der Flächennutzung wird somit zum Pluspunkt für eine Region.

— Hoch verdichtet, gleichzeitig grün

FrankfurtRheinMain gehört zu den am stärksten verdichteten Räumen in Deutschland. So weist die Metropolregion mit 17,4 Prozent hinter Rhein-Ruhr und Rhein-Neckar den drittgrößten Anteil an Siedlungs- und Verkehrsfläche auf. Bundesweit beträgt dieser Anteil im Durchschnitt 13,6 Prozent. Gleichzeitig belegt FrankfurtRheinMain mit einem Wald- und Erholungsflächenanteil von 38,9 Prozent im Metropolregionenranking den zweiten Rang. Im Vergleich zum Durchschnitt der Metropolregionen beziehungsweise zum Bundesdurchschnitt heißt das: 8 Prozentpunkte mehr. Lediglich die Metropolregion Rhein-Neckar kann mit einem vergleichbar attraktiven Flächenmix aufwarten.

— Über 1.000 Quadratmeter

Wald- und Erholungsfläche für jeden Einwohner

In der Region FrankfurtRheinMain sind rund 574.000 Hektar Waldfläche sowie Flächen für Erholung und Freizeit registriert. Umgerechnet auf den einzelnen Einwohner entspricht dies über 1.000 Quadratmeter pro Kopf. Demgegenüber umfasst die Siedlungs- und Verkehrsfläche gegenwärtig rund 257.000 Hektar.

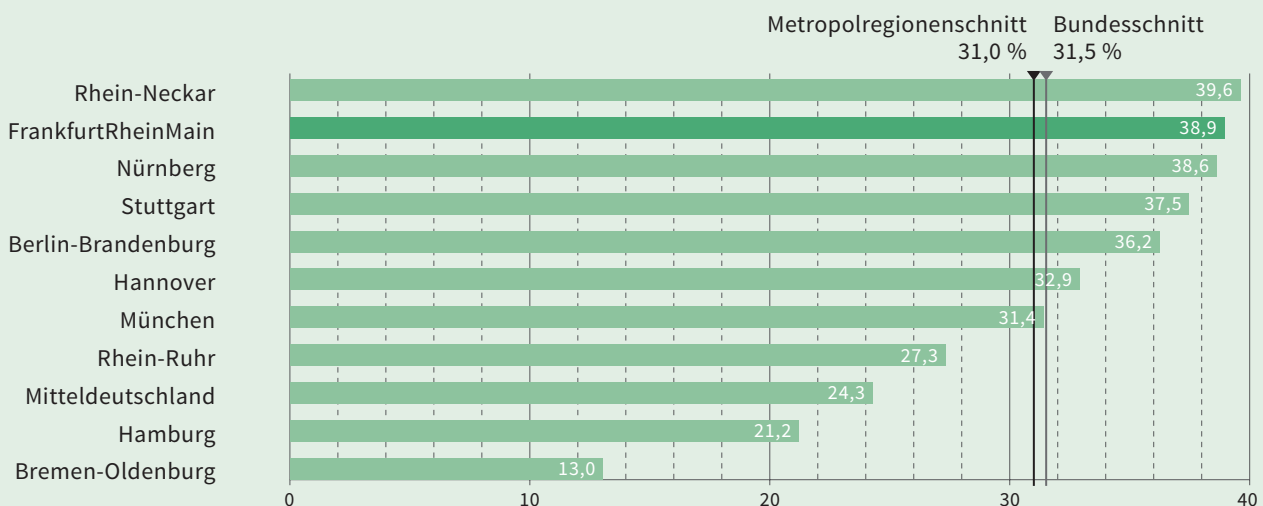
Vor dem Hintergrund des permanenten Bevölkerungswachstums der Region braucht es einen zielgerichteten Umgang mit den verfügbaren Flächen. Ebenso dürfen Flächen für Industrie und Gewerbe nicht vernachlässigt werden – sichern Unternehmen doch den Wohlstand der Region. FrankfurtRheinMain sollte daher seine guten Chancen nutzen und etwa mit dem Zukunftsthema „urbane Produktion“ gänzlich neue Wege beschreiten.

WISSENSBILANZ 2012 UND 2016:

So hat sich FrankfurtRheinMain entwickelt

Der Anteil an Wald- und Erholungsflächen ist in der Region in den letzten Jahren konstant geblieben, auf Bundesebene hingegen minimal (0,2 Prozentpunkte) angestiegen.

Anteil der Wald- und Erholungsflächen an der Gesamtfläche in Prozent



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, verfügbare Daten aus 2013

Sicherheit

Ein als sicher empfundenes Lebensumfeld ist für Bewohner ein wesentlicher Wohlfühl-Faktor. Auch für die Außenwahrnehmung und -darstellung einer Region oder Stadt spielt Sicherheit eine große Rolle. Zur Beurteilung der Sicherheit dient der Indikator der gemeldeten Straftaten. Je geringer die Zahl der Straftaten je 100.000 Einwohner ist, desto weiter hinten die Platzierung im Metropolregionenvergleich. So ist die Region auf Rang 11 die sicherste und die auf Rang 1 die unsicherste Metropolregion.

Weniger Straftaten als im Durchschnitt

FrankfurtRheinMain verzeichnet insgesamt 6.786 Straftaten je 100.000 Einwohner – 1.247 Delikte weniger als der Metropolregionendurchschnitt. Im Vergleich heißt das: Rang 7 in der Sicherheitsstatistik. Somit ist FrankfurtRheinMain die fünftsicherste Region. Im selben Zeitraum wurden in Nürnberg lediglich 4.986 Straftaten je 100.000 Einwohner verübt. Die mit Abstand unsicherste Metropolregion in Deutschland ist Berlin-Brandenburg. Hier wurden insgesamt 12.583 Straftaten je 100.000 Einwohner registriert.

Flughafen verzerrt Kriminalitätsstatistik

Die Gesamtzahl der in der Metropolregion gemeldeten Straftaten beläuft sich auf 376.685. In den kreisfreien Städten der Region liegt die durchschnittliche Kriminalitätsbelastung mit 12.519 Straftaten je 100.000 Einwohner fast drei Mal so hoch

wie in den Landkreisen. Spitzenreiter Frankfurt am Main gilt mit knapp 17.000 Straftaten je 100.000 Einwohner als eine der unsichersten Städte Deutschlands. Ein genauerer Blick zeigt aber ein statistisches Problem: Die große Anzahl an Delikten am größten deutschen Flughafen wird der Stadt Frankfurt am Main zugeordnet. Statistisch ist der Odenwaldkreis am sichersten in FrankfurtRheinMain. Hier kommen lediglich 2.560 Straftaten auf 100.000 Einwohner.

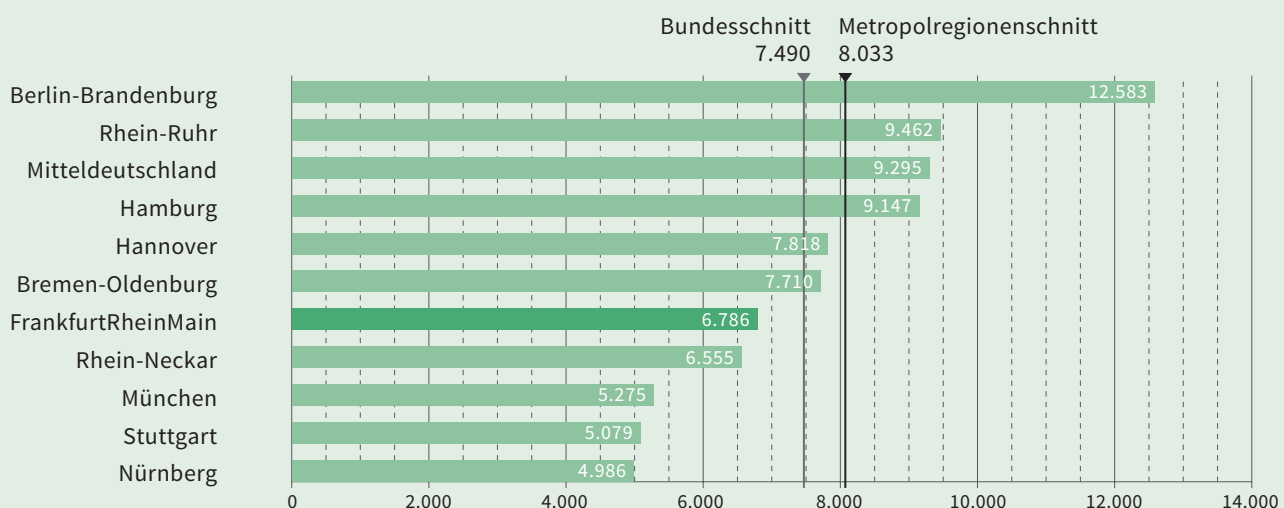
Knapp 38 Prozent aller Straftaten in der Region sind Eigentumsdelikte, gefolgt von der Straßenkriminalität mit 20 Prozent und Sachbeschädigungen mit rund 9 Prozent aller Straftaten. Der Anteil der Gewaltverbrechen liegt mit 3,2 Prozent auf einem sehr niedrigen Niveau.

WISSENSBILANZ 2012 UND 2016:

So hat sich FrankfurtRheinMain entwickelt

Die Anzahl der Straftaten je 100.000 Einwohner ist in FrankfurtRheinMain um 0,9 Prozent gesunken. Auf Bundesebene haben Straftaten jedoch um 3,3 Prozent zugenommen.

Straftaten je 100.000 Einwohner



Quellen: Bundeskriminalamt, Statistische Ämter des Bundes und der Länder, verfügbare Daten aus 2014

Mülltrennung

Gerade in Zeiten steigender Rohstoffpreise rentiert sich die Wiederaufbereitung von Abfällen immer mehr. Darüber hinaus schont Recycling die Umwelt und steigert die Lebensqualität. Wie gut eine Region in Sachen Recycling ist, lässt sich an der Mülltrennungsquote ablesen. Sie setzt sich aus der Summe der „Getrennt erfassten organischen Abfälle je Einwohner in Kilogramm“ sowie der „Getrennt erfassten Wertstoffe je Einwohner in Kilogramm“ im Verhältnis zum „Haus- und Sperrmüllaufkommen je Einwohner in Kilogramm“ zusammen.

FrankfurtRheinMain im Mülltrennungsmittelfeld

2013 lag die Mülltrennungsquote in den untersuchten Metropolregionen bei 1,25 (250,1 kg/EW getrennter Abfall zu 200,5 kg/EW Restmüll), deutschlandweit bei 1,36 (260,1 kg/EW getrennter Abfall zu 191,5 kg/EW Restmüll). FrankfurtRheinMain platziert sich mit einer Quote von 1,47 (275,0 kg/EW getrennter Abfall zu 187,5 kg/EW Restmüll) auf Rang 7 und damit sowohl über dem Bundes- als auch dem Metropolregionenschnitt. Den höchsten Wert erreicht Stuttgart mit 2,06. Hier wird doppelt so viel organischer und Wertstoffabfall wie Haus- und Sperrmüll gesammelt. Das Schlusslicht bildet die Region Berlin-Brandenburg mit einer Quote von 0,70.

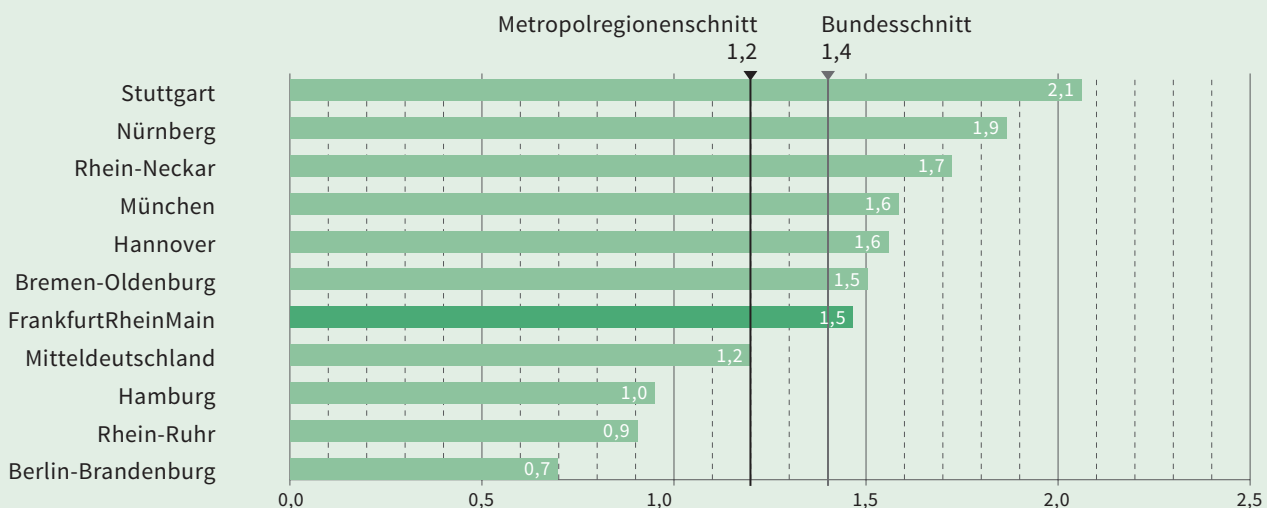
Städte sammeln anders als Landkreise

Generell lässt sich feststellen, dass die Mülltrennungsquote in den Landkreisen der Metropolregion FrankfurtRheinMain höher (1,85) liegt als in den kreisfreien Städten (0,82). Auffallend gut schneiden die Landkreise Aschaffenburg (6,91), Darmstadt-Dieburg (3,32) und Mainz-Bingen (3,06) ab. Den letzten Platz belegt hier der Main-Taunus-Kreis (1,01). Unter den kreisfreien Städten gibt es zwischen den Bundesländern deutliche Unterschiede. So schafft es in Hessen lediglich Darmstadt mit einer Quote von 1,05 über das Verhältnis 50:50. In Rheinland-Pfalz kommen sowohl Mainz (1,15) als auch Worms (1,49) über einen Wert von 1 und in Bayern erreicht Aschaffenburg sogar eine Quote von 2,58.

WUSSTEN SIE'S?

Das zukunftsweisende Konzept „Urban Mining“ macht dicht besiedelte Stadtregionen zu „Rohstoffminen“. Im Kontext von Wiederverwertungsmaßnahmen wird der Mensch als Verbraucher und gleichzeitig Produzent wertvoller Ressourcen betrachtet.

Mülltrennungsquote von organischem und Wertstoffabfall zu Haus- und Sperrmüll



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, verfügbare Daten aus 2013

Exzellenz in Lehre und Bildung

39,9

Studierende je 1.000 Einwohner

Rang 2

mit Blick auf Studierende aus dem
Ausland

17,2%

der Beschäftigten haben einen akademischen Abschluss

FrankfurtRheinMain.
Studentisch, akademisch,
hoch qualifiziert.

Auch im digitalen Zeitalter bleibt der Mensch der wichtigste, vielmehr einzig „echte“, Wissensträger. Nicht umsonst sind daher gut ausgebildete Menschen das größte Kapital einer Region, wenn es um internationale Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit geht. Um auf die stetigen Veränderungen in der Wirtschafts- und Arbeitswelt reagieren zu können, braucht es hochwertige Aus- und Weiterbildungs- sowie Qualifizierungsangebote. Das lebensbegleitende Lernen muss die Leitidee einer Wissensregion sein.

Wissensbildung zieht sich wie ein roter Faden durch den Zyklus des Lebens: In Kitas und Kindergärten lernen die Kleinsten spielend, ihre sozialen Kompetenzen zu entwickeln. Im schulischen Bereich eröffnet ein breites Spektrum an Konzepten und Unterrichtsmethoden maximale Bildungschancen. Nach Abschluss der Schule übernehmen attraktive Hochschulen und Ausbildungsunternehmen die Berufsqualifizierung der jungen Erwachsenen. Im laufenden Arbeitsprozess sorgen schließlich qualifizierte Weiterbildungsangebote für mehr Wissen, darunter fallen auch Museen oder Bibliotheken. Eine Wissensregion wie FrankfurtRheinMain muss großen Wert darauflegen, ihre Bildungsinfrastruktur von A bis Z auszubauen und exzellent zu gestalten.

ÜBERBLICK

—— Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife

39,3 Prozent der Schüler haben ihr Abitur in der Tasche, wenn sie die Schule verlassen. Dies bedeutet für FrankfurtRheinMain **Rang 3** im deutschen Metropolregionenvergleich.

—— Auszubildende

Industrie und Handwerk suchen händierend qualifizierten Nachwuchsfachkräfte. In FrankfurtRheinMain machen Auszubildende nur **4,1 Prozent** der Beschäftigten aus. Die Region schließt damit auf **Rang 9** ab.

—— Studierende

Wie viele hoch qualifizierte Arbeitnehmer werden künftig in der Region zur Verfügung stehen? Die Anzahl der Studierenden liefert hierfür einen guten Anhaltspunkt. FrankfurtRheinMain kann mit **39,9 Studierenden** je 1.000 Einwohner aufwarten – **Rang 2** im Metropolregionenranking.

—— Ausländische Studierende

Studierende aus dem Ausland sorgen nicht nur für eine multikulturelle Atmosphäre an den Hochschulen, sondern leisten auch einen wichtigen Beitrag zur wissenschaftlichen Vernetzung auf internationaler Ebene. **13,7 Prozent** der Studierenden in FrankfurtRheinMain kommen aus dem Ausland. Damit belegt die Region **Rang 2**.

—— Promotionen

Wie stark der wissenschaftliche Nachwuchs in einer Region ist, lässt sich gut an der Zahl der Promotionen im Verhältnis zu den Studierenden ablesen. In FrankfurtRheinMain kommen **9,7 Promotionen** auf 1.000 Studierende. Die Region rangiert so auf **Position 6**.

—— Beschäftigte mit Berufsausbildung

Die Verfügbarkeit qualifizierter Fachkräfte wird nicht nur durch die Zahl der Akademiker bestimmt, sondern auch durch Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung. **56,6 Prozent** der Beschäftigten in FrankfurtRheinMain bringen eine abgeschlossene Berufsausbildung mit. Das heißt **Rang 11** unter den deutschen Metropolregionen.

—— Beschäftigte mit akademischem Abschluss

FrankfurtRheinMain kann auf zahlreiche hoch qualifizierte Arbeitskräfte zählen. **17,2 Prozent** der Beschäftigten verfügen über einen akademischen Abschluss. Im Metropolregionenvergleich: **Rang 3**.

—— Beschäftigte im Bildungsbereich

Um beste Lehre und Bildung anbieten zu können, müssen die entsprechenden Einrichtungen personell gut ausgestattet sein. In der Region sind **3,8 Prozent** der Beschäftigten im Bildungsbereich tätig. Damit liegt die Region im Mittelfeld auf **Rang 5**.

Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife

Auch wenn sich die Qualität der Bildungsinfrastruktur nur schwer messen lässt: Einen guten Anhaltspunkt liefert der Blick auf die Schulabschlüsse. Wichtiger Indikator ist dabei der Anteil der Schüler, die mit allgemeiner Hochschulreife abschließen.

— Mehr als jeder dritte Schulabgänger macht Abi

Rund 26.000 Schüler, davon über 14.200 Frauen, haben in FrankfurtRheinMain im Jahr 2013 die Hochschulreife erworben. Das sind 39,3 Prozent aller Schulabgänger. Damit liegt die Region sowohl über dem Bundesdurchschnitt als auch über dem Metropolregionenmittel. In den letzten Jahren ist die Abiturientenquote außerdem deutlich gestiegen – 4,7 Prozentpunkte gegenüber dem Jahr 2012. In allen Metropolregionen überwiegt der Anteil der weiblichen Abiturienten. In FrankfurtRheinMain ist der Frauenanteil mit 55,1 Prozent sogar überdurchschnittlich.

— Höchste Abiturientenquote in der Wissenschaftsstadt Darmstadt

In Bezug auf die Abiturientenquote zeigen sich deutliche regionale Unterschiede. In den letzten Jahren haben sich die kreisfreien Städte und die Landkreise jedoch stark angenähert. Der Durchschnitt in den kreisfreien Städten liegt mit 43,3 Prozent nur noch leicht über dem Durchschnitt der Landkreise mit 37,8 Prozent. Die höchste Abiturientenquote hat mit 57,7 Prozent

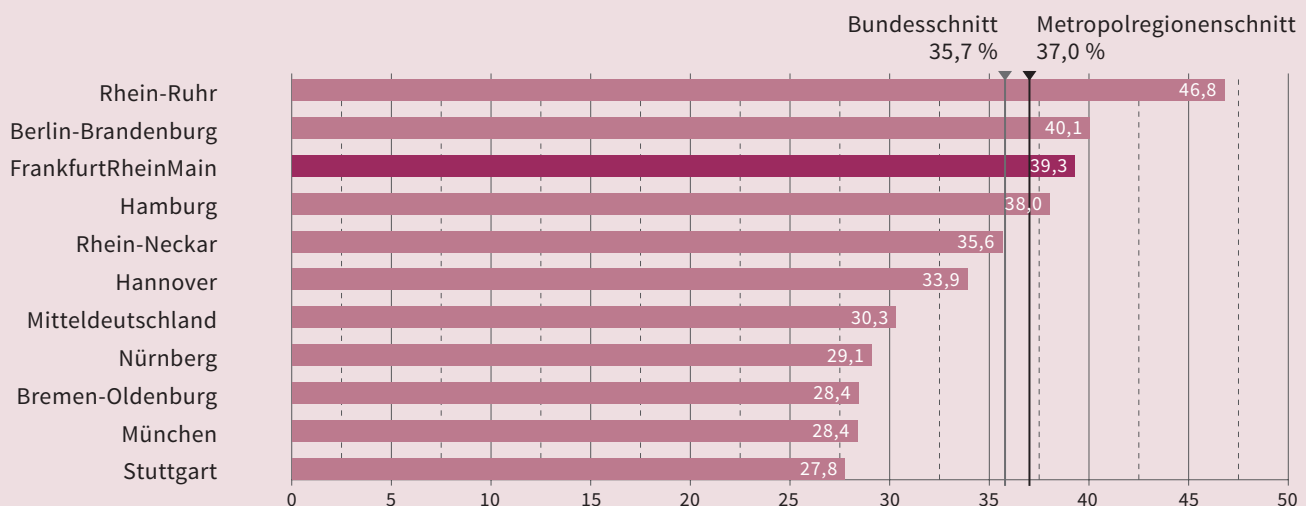
Darmstadt. Bei den Landkreisen führt der Hochtaunuskreis mit 46,4 Prozent. Besonders niedrig ist der Anteil der Abiturienten in den bayerischen Landkreisen. So beträgt die Quote in den Landkreisen Miltenberg und Aschaffenburg sogar nur 21,5 beziehungsweise 21,2 Prozent. Diese im Vergleich niedrigen Werte sind zum einen Folge unterschiedlicher Zugangsregelungen zum Gymnasium in den jeweiligen Bundesländern, zum anderen sind sie aber auch auf Pendlerbewegungen zurückzuführen. Viele Schüler vom Bayerischen Untermain machen ihr Abitur in Hessen oder Baden-Württemberg.

WISSENSBILANZ 2012 UND 2016:

So hat sich FrankfurtRheinMain entwickelt

Die Abiturientenquote hat sich im Vergleich zur letzten Wissensbilanz um 7,4 Prozentpunkte erhöht. Im gesamten Bundesgebiet stieg sie lediglich um 4,5 Prozentpunkte.

Anteil der Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife an allen Schulabgängern in Prozent



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, verfügbare Daten aus 2013

Auszubildende

Die ausgeprägte Branchenvielfalt ist ein Markenzeichen der Metropolregion FrankfurtRheinMain – sie trägt signifikant zu Wohlstand und wirtschaftlicher Stabilität bei. Große Schwierigkeiten bereitet Industrie und Handwerk jedoch der Mangel an qualifizierten Fachkräften. Umso wichtiger ist neben einem guten Hochschulsystem ein funktionierendes duales Ausbildungssystem. Gerade auch bei den Sozialberufen ist der Fachkräftemangel problematisch. Hier wird qualifiziertes Personal benötigt, um beispielsweise eine gute öffentliche Daseinsvorsorge gewährleisten zu können. Ein Blick auf die Auszubildenden gibt Aufschluss.

— Azubi-Anzahl unter dem Schnitt

In der Region waren 2014 rund 90.000 sozialversicherungspflichtig Auszubildende beschäftigt. Dies entspricht einem Anteil von 4,1 Prozent der Gesamtbeschäftigten. Damit liegt FrankfurtRheinMain mit 0,3 Prozentpunkten unter dem Metropolregionenschnitt und mit 0,5 Prozentpunkten unter dem bundesdeutschen Mittelwert. Insgesamt belegt die Region so nur Rang 9 – mit immerhin deutlichem Abstand vor den Schlusslichtern Mitteldeutschland (3,4 Prozent) und Berlin-Brandenburg (3,2 Prozent). Angeführt wird das Ranking von der Metropolregion Bremen-Oldenburg mit 5,5 Prozent Auszubildendenanteil.

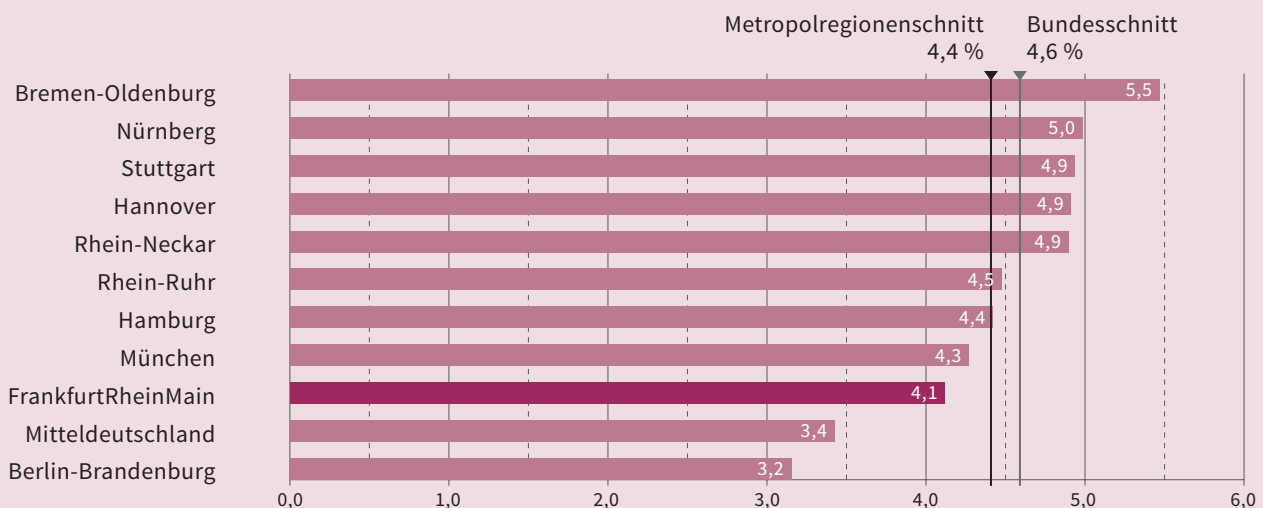
— Die meisten Auszubilden hat Fulda

Auch innerhalb der Region FrankfurtRheinMain gibt es Unterschiede im Anteil der sozialversicherungspflichtig Auszubildenden zu verzeichnen. Den höchsten Wert weist Fulda mit 6,0 Prozent auf, den niedrigsten die Stadt Frankfurt am Main mit 2,9 Prozent. Im Durchschnitt beträgt der Auszubildendenanteil in den kreisfreien Städten 3,6 Prozent und in den Landkreisen 4,5 Prozent. Dieser strukturelle Unterschied könnte darin begründet liegen, dass in den Städten tendenziell Arbeitskräfte mit sehr hohem Bildungsabschluss und Qualifikationsniveau gefragt sind, während sich in den Landkreisen eher Unternehmen ansiedeln, die Fachkräfte ausbilden. Mögliche Ursachen: Flächenverfügbarkeiten, Nutzungskonflikte, Umweltschutzauflagen sowie Bodenpreise oder Gewerbesteuerhebesätze.

WUSSTEN SIE'S?

In FrankfurtRheinMain gibt es fast nichts, das sich nicht erlernen ließe. Schulabgänger können für ihre berufliche Zukunft aus über 150 Ausbildungsberufen wählen.

Anteil der sozialversicherungspflichtig Auszubildenden an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Prozent



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, verfügbare Daten aus 2014

Studierende

Die Arbeitnehmer, Forscher und Wissenschaftler von morgen erhalten heute ihre Qualifikation an den Hochschulen. So gibt die Anzahl der Studierenden in einer Region Auskunft darüber, in welchem Maße zukünftig hoch qualifizierte Fachkräfte zur Verfügung stehen. Um eine Vergleichbarkeit der Metropolregionen mit unterschiedlicher Bevölkerungsstärke vornehmen zu können, wird als Indikator die Zahl der Studierenden je 1.000 Einwohner herangezogen.

Studierendenregion FrankfurtRheinMain

In FrankfurtRheinMain kommen 39,9 Studierende auf 1.000 Einwohner. Damit hat die Region den zweithöchsten Anteil von Studierenden an der Gesamtbevölkerung. Nur in Rhein-Ruhr studieren noch mehr junge Menschen (42,5). Zum Vergleich: Das Metropolregionenmittel liegt bei 33,8 Studierenden auf 1.000 Einwohner, Schlusslicht ist die Region Bremen-Oldenburg mit gerade einmal 22,0 je 1.000 Einwohner.

Während Frauen unter den Schulabgängern mit Hochschulreife in allen Metropolregionen klar die Mehrheit bilden, schwankt der Frauenanteil bei den Studierenden zwischen 45,6 und 54,1 Prozent. Hier liegt FrankfurtRheinMain auf den unteren Rängen – und das, obwohl überdurchschnittlich viele Schülerinnen in der Region Abitur machen.

Studienschwerpunkte führen zu geringem Frauenanteil

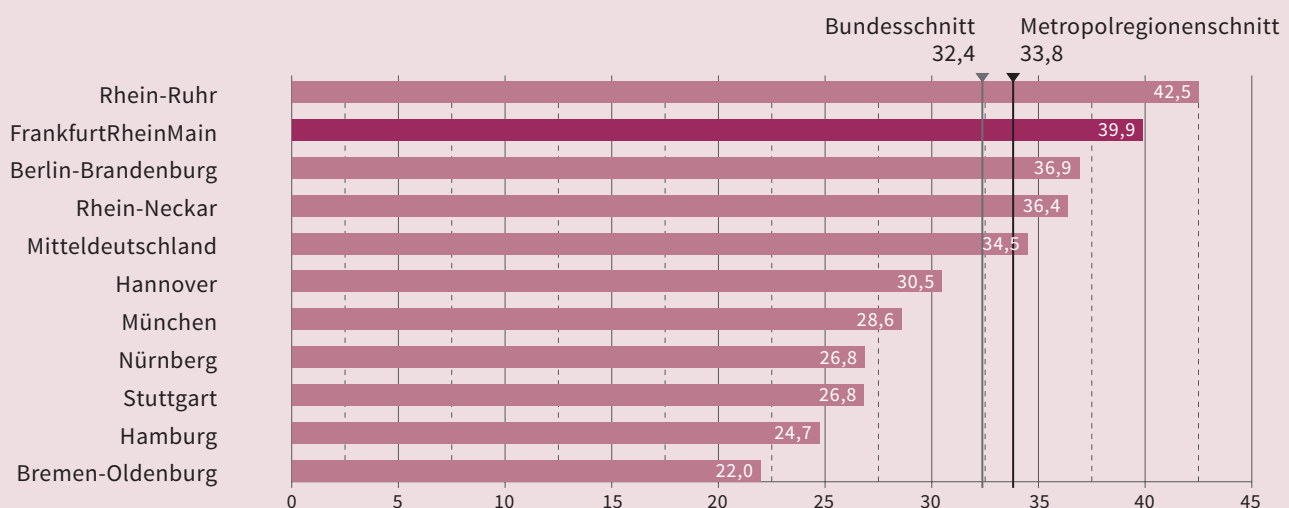
Der vergleichsweise geringe Frauenanteil ist im Wesentlichen damit zu erklären, dass die Studienbereiche „Wirtschaftswissenschaften“, „Informatik“ und „Maschinenbau/Verfahrenstechnik“ akademische Schwerpunkte in der Region bilden. Traditionell ist in diesen Fächern der Frauenanteil unterdurchschnittlich. Insgesamt sind rund 221.500 Studierende an den 39 Hochschulstandorten der Metropolregion Frankfurt RheinMain eingeschrieben. Allein fast 80.000 Studierende an den beiden größten Universitäten in Frankfurt am Main und Mainz. An den 16 Fachhochschulen studieren ebenfalls mehr als 80.000 Personen.

WISSENSBILANZ 2012 UND 2016:

So hat sich FrankfurtRheinMain entwickelt

Im Vergleich stieg der Anteil der Studierenden um 13,4 Prozent. Im Bundesgebiet sogar um 19,6 Prozent. Ein Studium gewinnt für junge Menschen somit stetig an Bedeutung.

Studierende je 1.000 Einwohner



Quellen: Statistisches Bundesamt, Statistische Ämter des Bundes und der Länder, verfügbare Daten aus Wintersemester 2013/2014

Ausländische Studierende

Sie tragen Wissen aus aller Welt in die Region und das hier erworbene Wissen hinaus in ihre Heimatländer. Bleiben ausländische Studierende nach ihrem Studienabschluss in FrankfurtRheinMain, sind sie gesuchte Fachkräfte für Wirtschaft und Wissenschaft. Als Indikator spiegelt die Zahl der ausländischen Studierenden die internationale Attraktivität des Studienortes wider.

FrankfurtRheinMain ist bei Studierenden aus dem Ausland gefragt

In FrankfurtRheinMain besitzen 13,7 Prozent der Studierenden eine ausländische Staatsbürgerschaft. Damit belegt die Region den zweiten Rang hinter Berlin-Brandenburg. Der Durchschnitt aller Metropolregionen liegt bei 12,2 Prozent. Der Frauenanteil unter den ausländischen Studierenden bewegt sich in den elf deutschen Metropolregionen zwischen 44,9 und 59,0 Prozent. Die größte Gruppe ausländischer Studierender in Deutschland bilden türkische Staatsbürger (33.004 Personen). Dabei handelt es sich überwiegend um Bildungsinländer (26.303). Die meisten Bildungsausländer kommen aus China (28.381), Russland (11.126) und Indien (9.372).

Städelschule sticht heraus

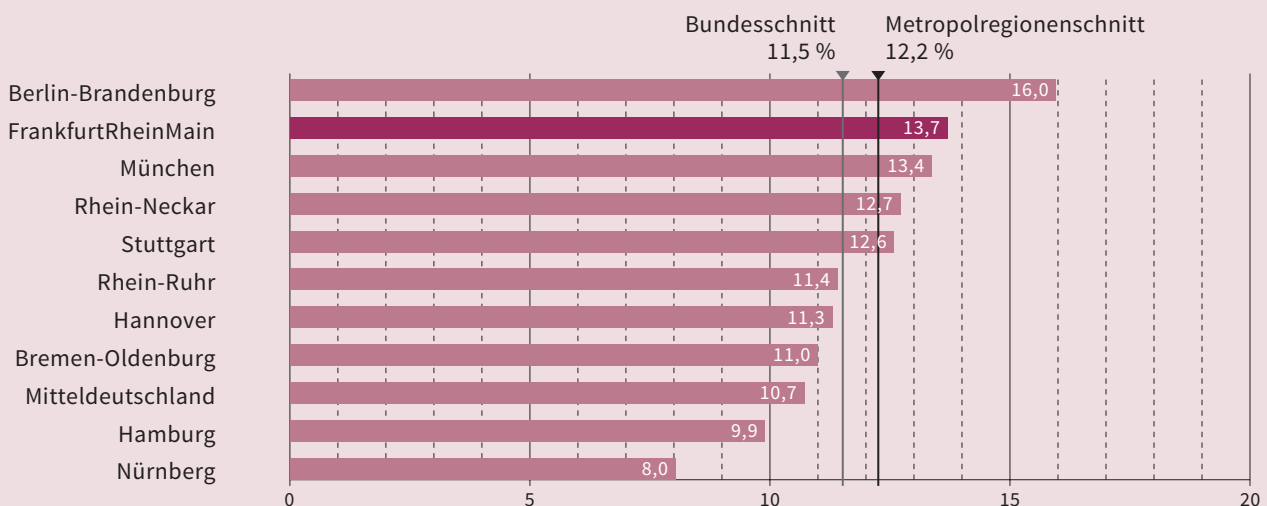
Knapp 30.400 ausländische Studierende sind in der Region eingeschrieben, davon fast 15.000 Frauen. An der EBS Universität für Wirtschaft und Recht in Oestrich-Winkel stammt jeder vierte

Studierende aus dem Ausland – ein weit überdurchschnittlicher Wert. Der mit Abstand größte Anteil ausländischer Studierender findet sich an der Städelschule (Hochschule für Bildende Künste) in Frankfurt am Main. Dort besitzen 3 von 4 Studierenden eine ausländische Staatsbürgerschaft. Deutlich unterdurchschnittlich (1,2 bis 5,3 Prozent) sind die ausländischen Studierenden an den privaten Fachhochschulen der Region vertreten.

WISSENSBILANZ 2012 UND 2016: So hat sich FrankfurtRheinMain entwickelt

Der Anteil der ausländischen Studierenden ist in den letzten Jahren sowohl in FrankfurtRheinMain als auch deutschlandweit um lediglich 0,1 Prozent angestiegen.

Anteil ausländischer Studierender an allen Studierenden in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt, verfügbare Daten aus Wintersemester 2013/2014

Promotionen

Universitäten, Institute und Unternehmen brauchen ihn zwingend – den gut ausgebildeten wissenschaftlichen Nachwuchs. Wie viel qualifiziertes Lehr- und Forschungspersonal wird die Metropolregion FrankfurtRheinMain zukünftig zur Verfügung haben? Als Indikator mit Aussagekraft kann hier die Zahl der abgeschlossenen Promotionsprüfungen je 1.000 Studierende betrachtet werden.

— Lieber ohne Dokortitel

In FrankfurtRheinMain schließen von 1.000 Studierenden im Durchschnitt gerade einmal 9,7 Personen mit einer Promotion ab. Die Region liegt damit im Metropolregionenranking auf Rang sechs und bringt 0,9 Promotionsabsolventen weniger hervor als der Durchschnitt. Mit 16,1 Promotionen je 1.000 Studierende ist die Region Rhein-Neckar führend. Dahinter folgen Hannover und München. In Rhein-Ruhr kommen lediglich 6,9 Promotionen auf 1.000 Studierende. Diese starken Abweichungen zwischen den Metropolregionen sind jedoch kein Indiz für Leistungsunterschiede. Vielmehr sind die jeweiligen regionalen Fächerschwerpunkte hierfür ausschlaggebend.

Frauen sind in allen Regionen bei den Promotionen unterrepräsentiert, am geringsten ist ihr Anteil in Nürnberg (39,4 Prozent). Im Metropolregionendurchschnitt liegt der Frauenanteil bei 45,1 Prozent.

— Spitzenreiter: Goethe-Universität Frankfurt am Main, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

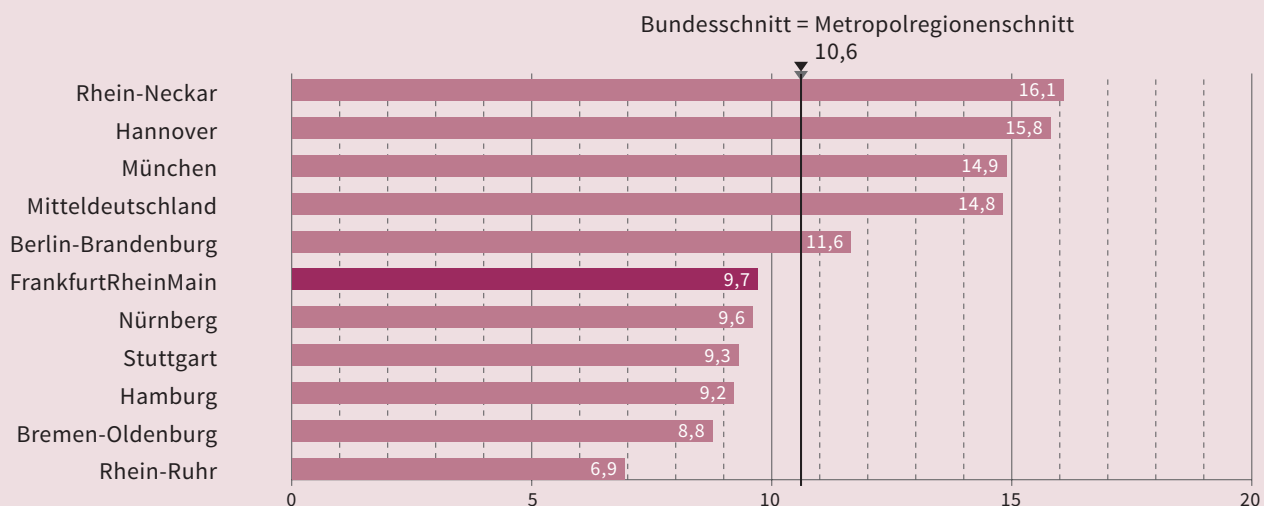
2013 erlangten in FrankfurtRheinMain insgesamt 2.150 Personen einen Dokortitel, davon 948 Frauen. Dies entspricht einem Frauenanteil von 44,1 Prozent und ist damit leicht unter dem Durchschnitt der Metropolregionen angesiedelt. Von den 7 Hochschulen mit Promotionsabsolventen stellen die Goethe-Universität Frankfurt am Main und die Johannes Gutenberg-Universität in Mainz mit 686 beziehungsweise 579 abgeschlossenen Promotionen die meisten Promovierten. Den höchsten Anteil an Promotionen besitzt jedoch die Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main (36,1 je 1.000 Studierende).

WISSENSBILANZ 2012 UND 2016:

So hat sich FrankfurtRheinMain entwickelt

Die Anzahl der Promotionen ist in der Region um 4,9 Prozent gesunken. Ein rückläufiger Trend, der auf Bundesebene noch stärker zur spüren ist (-7,8 Prozent).

Promotionen je 1.000 Studierende



Quelle: Statistisches Bundesamt, verfügbare Daten aus 2013

Beschäftigte mit Berufsausbildung

Bereits heute fehlt es in einigen Branchen an geeigneten Fachkräften. Ein Mangel, der sich zukünftig noch deutlich verstärken wird – da sind sich die meisten Prognosen einig. Gefragte Fachkräfte finden sich jedoch nicht nur unter Akademikern, sondern insbesondere auch in der Gruppe der Beschäftigten mit Berufsausbildung. Ihr Anteil, bezogen auf alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, macht deutlich, wie es um den Fachkräfterpool einer Region bestellt ist.

Schlusslicht im Ranking

56,6 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in FrankfurtRheinMain haben eine Berufsausbildung – der letzte Rang im Metropolregionenvergleich und 3,9 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt. Der Abstand zur führenden Metropolregion Mitteldeutschland (69,9 Prozent) ist deutlich.

Starke regionale Unterschiede

Die Entwicklung bei den Beschäftigten mit Berufsausbildung sowie Hochschulabschluss zeigt nach oben. Rund 2,2 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte zählt FrankfurtRheinMain insgesamt, davon verfügen knapp 1,2 Millionen Personen über eine Berufsausbildung. Seit dem Jahr 2013 hat der Anteil der Beschäftigten mit Berufsausbildung um 2,8 Prozentpunkte zugenommen – eine leichte Erhöhung, wie sie auch andernorts zu beobachten ist.

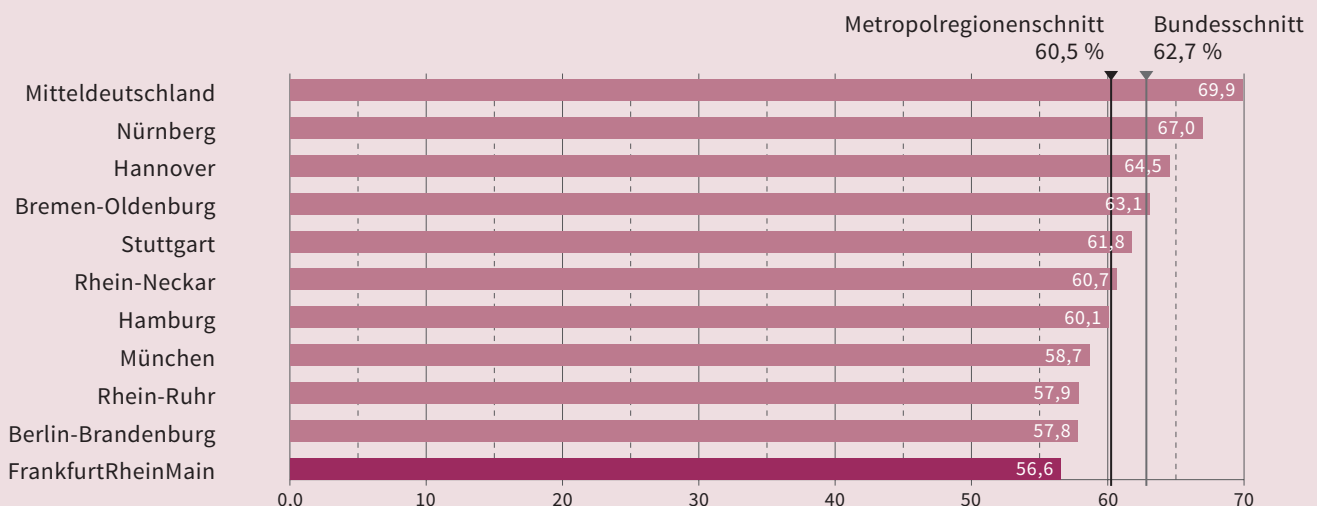
In den Landkreisen der Region haben mit 61,4 Prozent überdurchschnittlich viele Arbeitnehmer eine Berufsausbildung. Die höchsten Anteile an der Gesamtbeschäftigung finden sich in den Landkreisen Fulda (71,3 Prozent) und Miltenberg (69,9 Prozent) sowie im Vogelsbergkreis (69,6 Prozent). Die kreisfreien Städte liegen mit 50,6 Prozent hingegen unter dem Durchschnitt der Metropolregion FrankfurtRheinMain. Besonders gering ist der Anteil in der Stadt Frankfurt am Main (46,4 Prozent) und im Main-Taunus-Kreis (49,8 Prozent).

WISSENSBILANZ 2012 UND 2016:

So hat sich FrankfurtRheinMain entwickelt

Im Vergleich stieg der Anteil der Beschäftigten mit Berufsausbildung um lediglich 3,7 Prozentpunkte. Auf Bundesebene waren es immerhin 5,4 Prozentpunkte.

Anteil der Beschäftigten mit Berufsausbildung an allen Beschäftigten in Prozent



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, verfügbare Daten aus 2014

Beschäftigte mit akademischem Abschluss

Je anspruchsvoller und innovativer die Prozesse, Produkte und Dienstleistungen, desto höher die Anforderungen von Unternehmen an die Qualifikation ihrer Mitarbeiter. Wie hoch das Qualifikationsniveau der Beschäftigten in einer Region ist, zeigt der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Hochschulabschluss.

FrankfurtRheinMain auf Top-Niveau

In FrankfurtRheinMain verfügen 17,2 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten über einen Hochschulabschluss – das sind 2,1 Prozentpunkte mehr als im Metropolregionendurchschnitt. Lediglich in München und Berlin-Brandenburg ist der Anteil mit 17,9 Prozent beziehungsweise 17,7 Prozent noch höher. Deutlich unterdurchschnittlich sieht es hingegen in den Regionen Bremen-Oldenburg und Nürnberg aus.

Tendenz steigend

Von den rund 2,2 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in FrankfurtRheinMain verfügen fast 374.000 über einen Hochschulabschluss. Seit 2013 ist der Anteil der Beschäftigten mit Hochschulabschluss hier um 1,7 Prozentpunkte gestiegen.

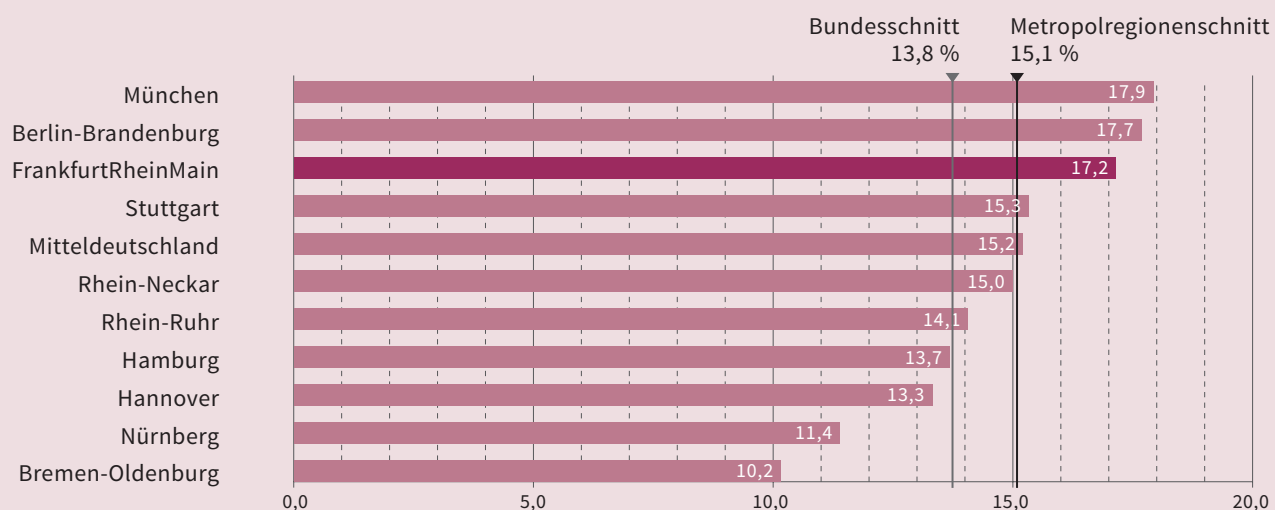
In den kreisfreien Städten bewegt sich der durchschnittliche Akademikeranteil mit 22,0 Prozent deutlich über dem in den

Landkreisen (13,2 Prozent). Dies beruht in erster Linie darauf, dass sich Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie viele wissensintensive Dienstleister in den Kernstädten befinden. Anteilig die meisten Beschäftigten mit Hochschulabschluss arbeiten in den kreisfreien Städten Darmstadt (27,3 Prozent) und Frankfurt am Main (24,0 Prozent). Unter den Landkreisen hält der Main-Taunus-Kreis (23,7 Prozent) die Spitzenposition und ist damit fast auf dem Niveau der Stadt Frankfurt am Main. Hingegen ist der Anteil am Bayerischen Untermain weit unterdurchschnittlich. Der Landkreis Miltenberg weist mit 6,8 Prozent den geringsten Anteil in FrankfurtRheinMain auf.

WISSENSBILANZ 2012 UND 2016: So hat sich FrankfurtRheinMain entwickelt

Der Anteil der Beschäftigten mit akademischem Abschluss ist deutlich gewachsen. In der Region betrug der Anstieg 3,9 Prozentpunkte, im gesamten Bundesgebiet nur 3,0 Prozentpunkte.

Anteil der Beschäftigten mit akademischem Abschluss an allen Beschäftigten in Prozent



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, verfügbare Daten aus 2014

Beschäftigte im Bildungsbereich

Keine erfolgreiche Ausbildung ohne personell gut ausgestattete Kindergärten, Schulen und Universitäten. Aber: Viele Bildungseinrichtungen in Deutschland leiden unter einem Mangel an fachlich qualifiziertem Personal. Das kann sich auf Dauer negativ auf die Qualität von Erziehung und Lehre auswirken. Die Beschäftigtenzahlen im Bildungsbereich geben über diese Entwicklung mittelbar Aufschluss.

Ein Platz im Mittelfeld

In FrankfurtRheinMain sowie auch im Bundesdurchschnitt sind 3,8 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Bereich Bildung tätig. Damit liegt die Region auf Rang 5 im Ranking und nur minimal über dem Durchschnitt der Metropolregionen. Der Abstand zur führenden Metropolregion Mitteldeutschland ist jedoch erheblich (5,3 Prozent).

Wissenschaftsstadt Darmstadt bildet Wissen

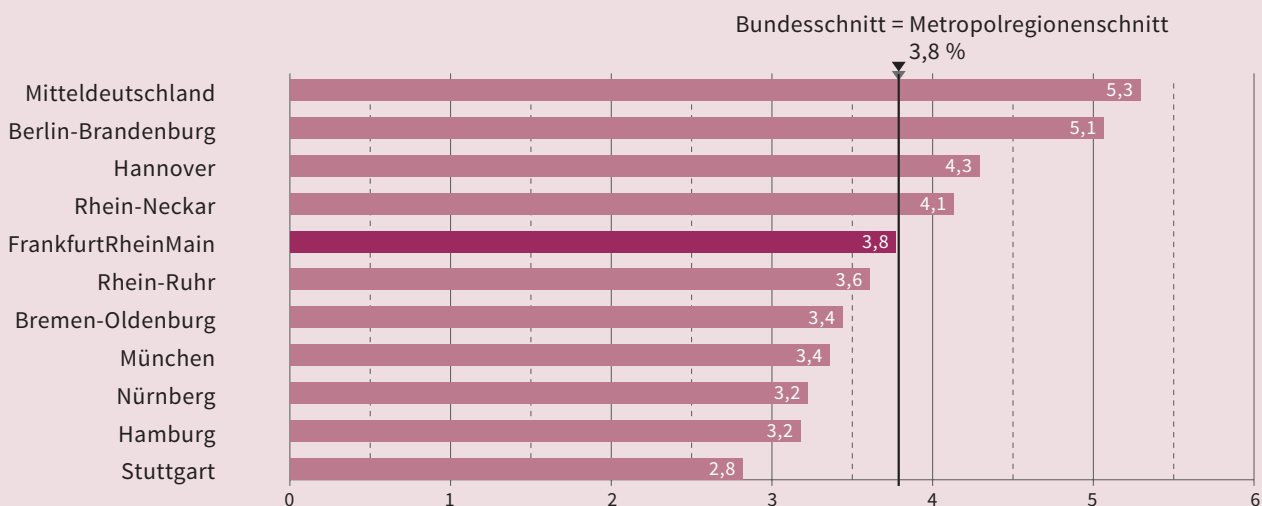
Rund 82.200 Beschäftigte arbeiten in der gesamten Metropolregion FrankfurtRheinMain im Bereich Bildung. Mit einem Anteil von über 8 Prozent nehmen die Stadt Darmstadt und der Landkreis Gießen führende Positionen ein. Im Gegensatz dazu sind es im Landkreis Groß-Gerau nur 1,9 Prozent der Beschäftigten.

Im Zeitraum von 2013 bis 2014 gab es in fast allen Kreisen und kreisfreien Städten einen Anstieg der Beschäftigten im Bildungsbereich. Am deutlichsten fiel dieser in den Städten Frankfurt am Main und Aschaffenburg mit 8,4 beziehungsweise 8,0 Prozent aus. Eine Ausnahme bilden die Landkreise Limburg-Weilburg und Vogelsberg, die einen Rückgang um 1,3 beziehungsweise 0,9 Prozent hinnehmen mussten.

WISSENSBILANZ 2012 UND 2016: So hat sich FrankfurtRheinMain entwickelt

Der Anteil der Beschäftigten im Bildungsbereich hat sich in FrankfurtRheinMain um 0,3 Prozentpunkte erhöht. Auf Bundesebene ist der Anteil der Bildungsbeschäftigten konstant geblieben.

Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Bildungsbereich in Prozent



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, verfügbare Daten aus 2014

RANG 1 ▲+2

13,4%

Internationalität – ausländische Bevölkerung

RANG 2

574.000 ha

Wald- und Erholungsflächen

RANG 3 NEU

28,0%

Internationale Gästeankünfte

RANG 3 ▲+3

39,3%

Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife

RANG 2 ▲+1

13,7%

Ausländische Studierende

RANG 2 ▼-1

39

Studierende je 1.000 Einwohner

RANG 3 ▼-1

17,2%

Beschäftigte mit akademischem Abschluß

Highlights der Wissensregion

RANG 3 ▲+1

38

Internationale Messen

RANG 3

5,3 Mrd. €

Interne Aufwendungen von Unternehmen für Forschung und Entwicklung

RANG 1

25,8%

Beschäftigte in wissensintensiven Dienstleistungen

RANG 3 ▼-1

109,2

Kaufkraftindex

RANG 2

72.506 €

Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen

RANG 2

1.285 €

Steuereinnahmen je Einwohner

Vernetzung von Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur

Platz **3**

für die Messregion FrankfurtRheinMain

38

internationale und überregionale Messen

442 Mio. €

Drittmittel werben die Hochschulen der Region ein

FrankfurtRheinMain. Wirtschaft meets Wissenschaft meets Kultur.

Das, was eine Wissensregion wirtschaftlich stark und erfolgreich macht, ist die Kraft der Vielen. Doch die will organisiert und gebündelt werden. Das Schlüsselwort lautet: Vernetzung. Der internationale Drehpunkt FrankfurtRheinMain bietet ideale Voraussetzungen für den vielfältigen Wissensaustausch zwischen Unternehmen, Hochschulen, Forschungs- und Kultureinrichtungen. Zahlreiche Cluster- und Netzwerkinitiativen sind hierfür die Plattformgeber.

Innovationsgeschwindigkeiten werden höher, Produktlebenszyklen kürzer, Märkte komplexer und umkämpfter. Nur im Zusammenwirken verschiedener Disziplinen und Branchen können Unternehmen heute international wettbewerbsfähige Produkte, Dienstleistungen und Geschäftsmodelle entwickeln – alleine gelingt das kaum noch. Um diesen Anforderungen zu begegnen, schließen sich Unternehmen, Hochschulen und Forschungsinstitute zu Forschungs- und Entwicklungskooperationen zusammen. Zumeist geschieht dies in Wissensgemeinschaften mit regionalen und auch internationalen Netzwerkpartnern. Gerade kleine und mittelständische Unternehmen profitieren von räumlicher Nähe und regionaler Bündelung, da beispielsweise die Transaktionskosten geringer sind.

ÜBERBLICK

— Drittmittel

Von Dritten zusätzlich eingebrachte Gelder sind aufgrund der knappen Finanzausstattung der Hochschulen ein wichtiger Faktor für Forschung und Lehre. Die Hochschulen der Metropolregion FrankfurtRheinMain erhalten **442 Millionen Euro** an Drittmitteln – vor allem von Seiten der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Wirtschaft und des Bundes. **Rang 5** im Metropolregionenvergleich.

— Duale Studiengänge

In dualen Studiengängen vernetzen sich Hochschulen und Unternehmen, um möglichst zielgenau die hoch qualifizierten Spezialisten auszubilden, die die Wirtschaft braucht. An 19 Hochschulen der Region gibt es die Möglichkeit der praxisnahen kombinierten Ausbildung. Insgesamt werden in FrankfurtRheinMain **84 duale Studiengänge** angeboten. Dies bedeutet **Rang 7** unter den deutschen Metropolregionen.

— Internationale Messen

Auch im digitalen Zeitalter liefern Messen einen zentralen Beitrag zur wirtschaftlichen Vernetzung in der Region. Neben der Warenpräsentation bieten sie immer auch Raum und Zeit für einen regen Wissens- und Informationsaustausch. Aufgrund der zentralen und verkehrsgünstigen Lage in Europa ist FrankfurtRheinMain schon seit dem Mittelalter ein bedeutender Handels- und Messeplatz. 2014 und 2015 wurden **38 internationale Messen** in den Städten Frankfurt am Main und Offenbach am Main ausgerichtet. Im Ranking steht die Metropolregion damit auf **Rang 3**.

Drittmittel

Die knappe Finanzausstattung der Hochschulen macht sie notwendig – so werden Drittmittel zu einem wichtigen und unabdingbaren Faktor für die Exzellenz in Forschung und Lehre. Die Höhe der Drittmittel gilt als Gradmesser für die Vernetzung zwischen Wirtschaft, öffentlichem Sektor und Wissenschaft. Andererseits werden Drittmittel häufig sehr fachspezifisch eingeworben. Zudem lässt sich aus der Höhe der Drittmittel keine Aussage über die Qualität der damit betriebenen Forschung treffen. Drittmitteldaten von privaten oder kirchlichen Hochschulen werden hier nicht berücksichtigt.

442 Millionen Euro für die Hochschulen in FrankfurtRheinMain

An die Hochschulen in FrankfurtRheinMain flossen im Jahr 2012 rund 442 Millionen Euro an Drittmitteln von öffentlichen und privaten Quellen. Das macht Rang 5 unter den Metropolregionen. Mit knapp 710 Millionen Euro führt Rhein-Ruhr das Ranking an, gefolgt von Berlin-Brandenburg mit mehr als 644 Millionen Euro. Über die geringsten Drittmittel verfügt die Region Bremen-Oldenburg mit 143 Millionen Euro.

Wirtschaft steuert jeden vierten Euro bei

Mit knapp 414 Millionen Euro vereinen die 4 Universitäten in Darmstadt, Frankfurt am Main, Gießen und Mainz knapp 94 Prozent der Drittmittel auf sich. Den höchsten Anteil mit über

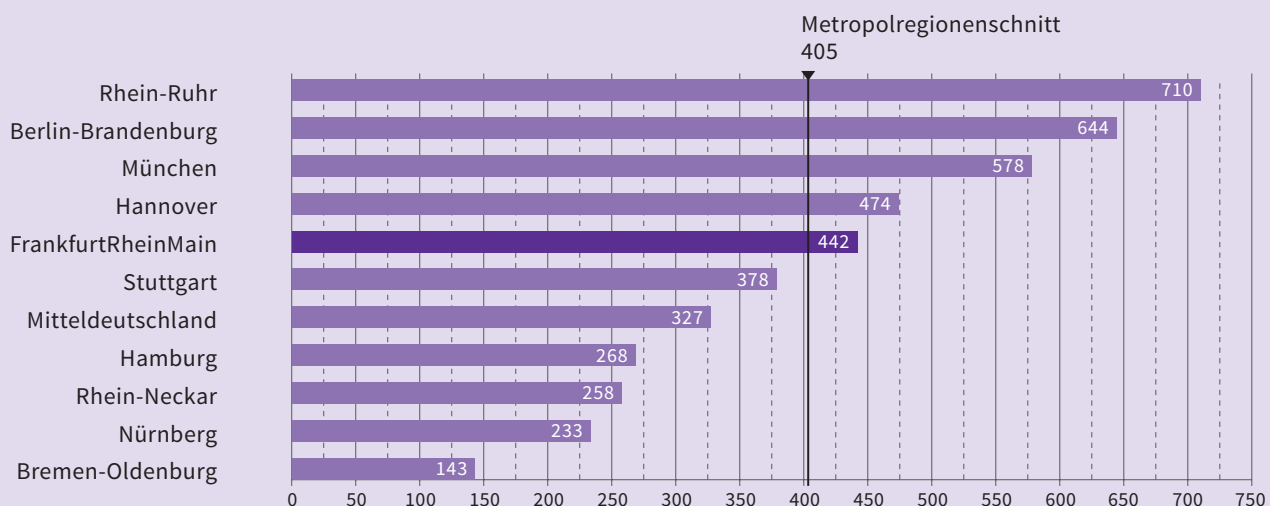
145 Millionen Euro weist dabei die Goethe-Universität Frankfurt am Main auf. In den letzten Jahren ist es den Hochschulen in FrankfurtRheinMain gelungen, deutlich mehr Drittmittel einzuwerben, als dies in der Vergangenheit der Fall war.

35,2 Prozent der gesamten Drittmittel in der Metropolregion werden von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gestellt, gefolgt von der gewerblichen Wirtschaft mit 25,7 Prozent. Einen weiteren nennenswerten Anteil stemmt der Bund mit 18,5 Prozent. Weitere Drittmittelgeber sind die Länder, die Europäische Union, Stiftungen, Hochschulfördergesellschaften, Gemeinden, internationale Organisationen sowie die Bundesagentur für Arbeit.

WISSENSBILANZ 2012 UND 2016: So hat sich FrankfurtRheinMain entwickelt

Die deutschen Universitäten konnten in den letzten Jahren ihre Drittmitteleinnahmen deutlich erhöhen. Der Zuwachs betrug in FrankfurtRheinMain 21,1 Prozent, auf Bundesebene 24,2 Prozent.

Drittmittel an Hochschulen in Millionen Euro



Quelle: Statistisches Bundesamt, verfügbare Daten aus 2012

Duale Studiengänge

Schulabgänger, die Studium und Beruf kombinieren möchten, sind in einem dualen Studiengang gut aufgehoben. Unternehmen erhalten durch diese praxisnahe Ausbildungsform akademische Arbeitskräfte, die auf ihre betrieblichen Bedürfnisse spezialisiert und bereits eingearbeitet sind. Die Anzahl der dualen Studiengänge liefert darüber hinaus einen Hinweis auf die Intensität der Kooperation zwischen Hochschulen und Unternehmen.

Ausbildungsmodell mit Potenzial

Insgesamt bieten die Hochschulen in den 11 deutschen Metropolregionen über 1.080 duale Studiengänge an. Mit weitem Abstand führend ist die Region Rhein-Ruhr. Hier gibt es allein 226 duale Studiengänge, in FrankfurtRheinMain sind es gegenwärtig 84. Damit belegt die Region Rang 7. Mitteldeutschland bildet das Schlusslicht mit 26 dualen Studiengängen. Insgesamt steigt die Zahl der dual Studierenden stark. Zudem werden stetig neue Angebote geschaffen.

FrankfurtRheinMain: Schwerpunkt Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

In der Region bieten aktuell 19 Hochschulen die Möglichkeit, Studium und Beruf zu verbinden. Am häufigsten vertreten sind dabei die Fächergruppen Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (44 Studiengänge), gefolgt von den Ingenieurwissenschaften (20 Studiengänge). In der Fächergruppe

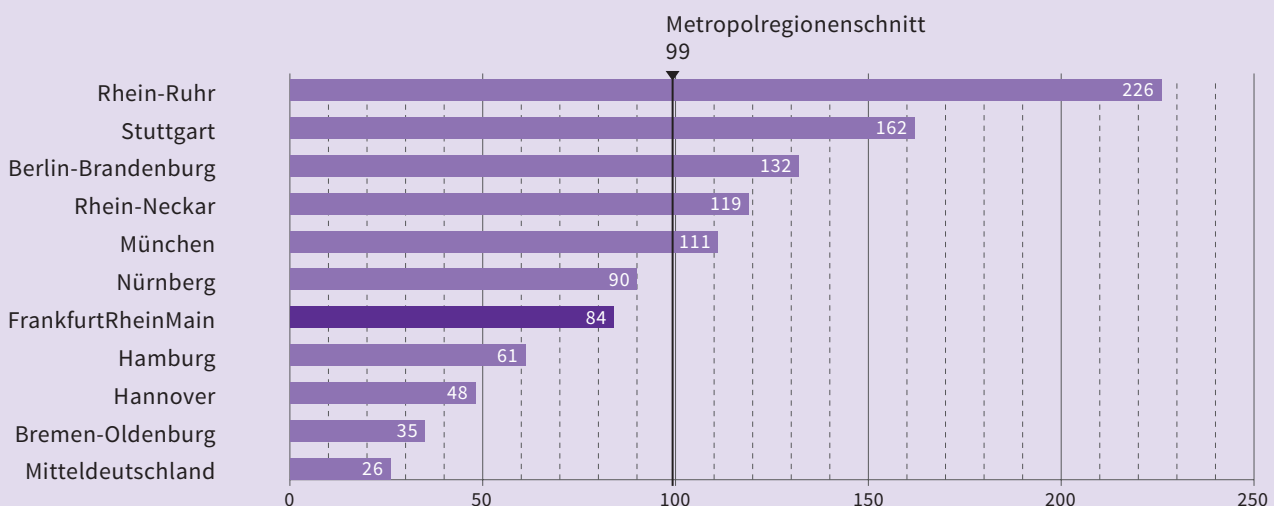
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften werden 8 duale Studiengänge angeboten, in Mathematik/Naturwissenschaften 7, in Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften 3 und in den Bereichen Sport sowie Kunst/Kunstwissenschaft jeweils einer.

Im Gegensatz zu den herkömmlichen Studienangeboten mangelt es jedoch häufig an der Transparenz der vorhandenen Angebote. Um hier Abhilfe zu schaffen, hat die Arbeitsgemeinschaft hessischer Industrie- und Handelskammern ein Internetportal zum dualen Studium eingerichtet. Hier können sich Schüler, Berufstätige und Unternehmen über alle dualen Studiengänge in Hessen sowie weitere Angebote anderer Bildungsanbieter in der Region informieren.

WISSENSBILANZ 2012 UND 2016: So hat sich FrankfurtRheinMain entwickelt

In FrankfurtRheinMain nahm die Zahl der dualen Studiengänge um 95,3 Prozent zu, im gesamten Bundesgebiet sogar um 118,1 Prozent. In wenigen Jahren haben sich die Zahlen verdoppelt.

Duale Studiengänge an Hochschulen



Quelle: Stiftung zur Förderung der Hochschulrektorenkonferenz, verfügbare Daten aus 2015

Internationale Messen

Wenn Menschen aus einer globalen Business-Community an einem Ort zusammenkommen, läuft der Wissensaustausch auf Hochtouren. Messeaussteller nutzen die Branchentreffs, um innovative Produkte zu präsentieren und Trends in Fachforen zu diskutieren. Messebesucher schätzen das breite und persönliche Informationsangebot. Für ein Benchmarking sind vor allem die internationalen und überregionalen Messen relevant – sie sind in der folgenden Aufschlüsselung berücksichtigt.

FrankfurtRheinMain gehört zu den Top 3

324 Messen wurden in den Jahren 2014 und 2015 insgesamt in den 11 deutschen Metropolregionen durchgeführt. Mit 38 Messen gehört FrankfurtRheinMain zu den 3 bedeutendsten Messestandorten in Deutschland. Mit 97 Veranstaltungen findet die mit Abstand höchste Zahl an internationalen und überregionalen Messen in der Region Rhein-Ruhr statt. Rang 2 wird durch die Metropolregion Nürnberg mit 43 Messen belegt. Das Schlusslicht bildet die Region Rhein-Neckar, in der keine Messen nach den Kriterien der AUMA (Ausstellungs- und Messe-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft e. V.) ausgerichtet werden.

Größter Besucherandrang bei der IAA

2014 und 2015 haben in Frankfurt am Main 34 und in Offenbach am Main 4 Messen von internationaler Bedeutung stattgefunden. Die mit Abstand besucherstärkste Messe war

dabei die alle 2 Jahre stattfindende Internationale Automobil-Ausstellung für Personenkraftwagen (IAA). Mehr als 880.000 Besucher, darunter fast 150.000 Gäste aus dem Ausland, bevölkerten während der IAA das Frankfurter Messegelände.

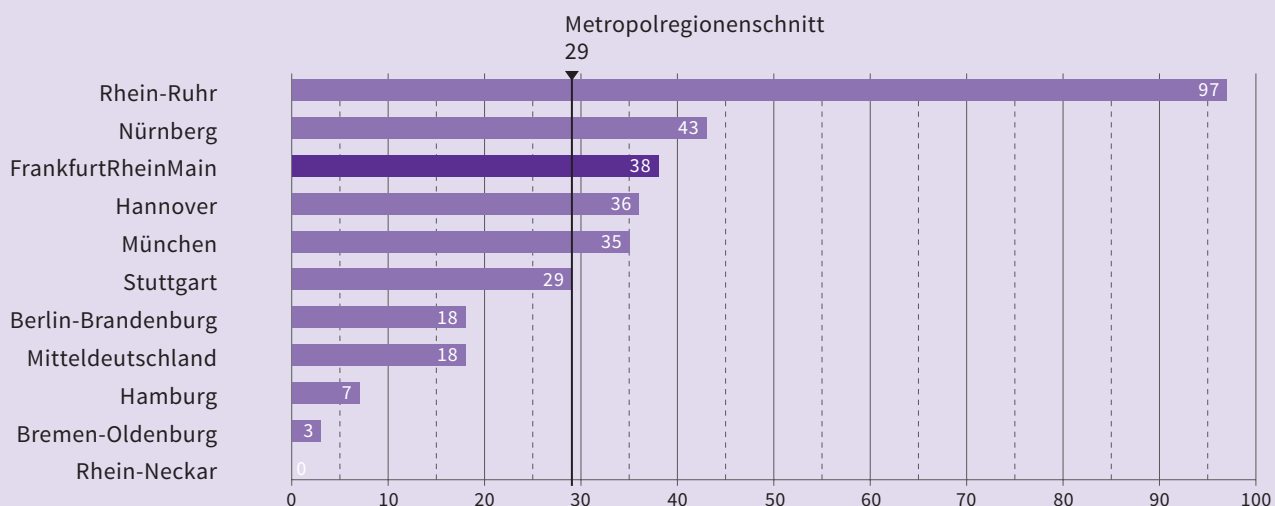
Die jährlich stattfindende Frankfurter Buchmesse liegt in der Publikumsgunst mit rund 270.000 Besuchern an zweiter Stelle. Sie ist mit weit über 7.000 Ausstellern aus mehr als 100 Ländern die größte Buch- und Medienmesse der Welt. Anziehungskraft haben auch die Internationalen Lederwaren Messen (I.L.M.) im März und September in Offenbach am Main. Die I.L.M. Offenbach ist seit über 60 Jahren im Markt etabliert und gilt als eine der bedeutendsten Branchenmessen ihrer Art. Weitere wichtige Messen sind die Light+Building mit über 210.000 Besuchern und die ISH (Internationale Sanitär- und Heizungsmesse) mit fast 190.000 Besuchern.

WISSENSBILANZ 2012 UND 2016:

So hat sich FrankfurtRheinMain entwickelt

Die Anzahl der internationalen und überregionalen Messen ist im Vergleich zur letzten Wissensbilanz um 18,8 Prozent in FrankfurtRheinMain und um 15,8 Prozent auf Bundesebene gestiegen.

Internationale und überregionale Messen nach AUMA



Quelle: AUMA_Ausstellungs- und Messe-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft e. V., verfügbare Daten aus 2014 und 2015

Innovationskraft

5,3 Mrd. €

investieren Unternehmen aus der Region in Forschung und Entwicklung

Platz

1

bei den „Wissensarbeitern“ – jeder vierte Beschäftigte ist in wissensintensiven Dienstleistungen tätig

FrankfurtRheinMain.
Wissensintensiv, forschungsstark,
zukunftsorientiert.

Wie kommt das Neue in die Welt? Wie entstehen Innovationen? Will eine Wissensregion international erfolgreich sein und langfristig leistungsfähig bleiben, müssen sich die Akteure aus Politik, Wirtschaftsförderung und Kammern als „Geburtshelfer“ für neue Ideen verstehen – und Rahmenbedingungen schaffen, die die Innovationskraft von Unternehmen und Forschungseinrichtungen stärken.

Innovationen laufen nicht linear ab – von Wissenschaft und Forschung hin zu marktfähigen Produkten und Dienstleistungen. Vielmehr sind sie Ergebnis eines komplexen, vielfach vernetzten und an den Erfordernissen des Markts ausgerichteten Prozesses. Neben Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen werden dabei auch Bürger zu relevanten Akteuren. Konzepte wie Open Innovation, die Integration des Kunden in den Innovationsprozess oder Netzwerkbildung spiegeln einzelne Aspekte dieser Entwicklungen wider.

Das Messen der Innovationskraft einer Region ist denn ebenso komplex wie das Thema selbst. Aufschluss geben unter anderem die Beschäftigungszahlen in kreativen und forschungsintensiven Branchen, die Investitionsbereitschaft der Wirtschaft und die Fähigkeit, neue Unternehmen aus Zukunftsbranchen in FrankfurtRheinMain anzusiedeln.

ÜBERBLICK

—— Beschäftigte in Hightech-Branchen

In Hightech-Branchen wird überdurchschnittlich viel in Forschung und Entwicklung (FuE) investiert. In der Metropolregion FrankfurtRheinMain sind **8,4 Prozent** der Beschäftigten in Hightech-Branchen tätig: **Rang 6**.

—— Beschäftigte in der Industrie

Die Industrie ist Motor für Wachstum, Beschäftigung und Wohlstand einer Region. **16,5 Prozent** der Beschäftigten arbeiten in FrankfurtRheinMain im verarbeitenden Gewerbe. Im Vergleich zu den übrigen Metropolregionen bedeutet dies **Rang 9**.

—— Beschäftigte in wissensintensiven Dienstleistungen

Als „wissensintensiv“ gelten Dienstleistungszweige, in denen der Anteil der Akademiker besonders hoch ist. **25,8 Prozent** der Beschäftigten in FrankfurtRheinMain sind in diesem Bereich tätig. Damit liegt die Region auf **Rang 1**.

—— Beschäftigte in der Kultur- und Kreativwirtschaft

Kultur- und Kreativschaffende setzen wichtige Impulse für neue Produkte und Prozesse in vielen Branchen und haben somit eine besondere Bedeutung für die Gesamtwirtschaft. In FrankfurtRheinMain sind **3,7 Prozent** aller Beschäftigten in der Kultur- und Kreativwirtschaft tätig. Im Vergleich der Metropolregionen belegt die Region damit **Rang 5**.

—— Personal in Forschung und Entwicklung

Forschung und Entwicklung bilden die zentralen Grundlagen für Wissen und Innovation. In FrankfurtRheinMain sind **11,0 Beschäftigte** je 1.000 Erwerbstätige im FuE-Bereich tätig. Das heißt: **Rang 5** im Metropolregionenvergleich.

—— Interne Aufwendungen von Unternehmen für Forschung und Entwicklung

Den Großteil der FuE-Aufwendungen in Deutschland erbringen Unternehmen. In FrankfurtRheinMain waren dies rund **5,3 Milliarden Euro**. Unter den Metropolregionen rangiert die Region damit auf **Position 3**.

—— Elektromobilität

Wirtschaftlich, gesellschaftlich und umweltpolitisch birgt die Elektromobilität große Chancen und ist ein relevanter Baustein der Energiewende. In FrankfurtRheinMain liegt die **Elektro-Pkw-Dichte bei 0,25**. Das bedeutet **Rang 4**.

—— Erneuerbare Energien

Mit der Nutzung von Erneuerbaren Energien machen sich die Metropolregionen auf den Weg in eine ökologische und nachhaltigere Zukunft. Die installierte Spitzenleistung beträgt in FrankfurtRheinMain **2,5 Millionen kWpeak**. Im Metropolregionenvergleich: **Rang 9**.

Beschäftigte in Hightech-Branchen

Hightech-Branchen weisen einen überdurchschnittlich hohen Investitionsanteil in Forschung und Entwicklung auf und generieren damit überdurchschnittlich viel Wissen und Innovationen. Der Anteil der Beschäftigten in Hightech-Branchen lässt die Stärken der Regionen in technologieorientierten Industriezweigen erkennen und legt den Blick frei auf die branchenspezifischen Qualifikationen.

Nur mittelmäßig

Rund 183.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte zählen die Hightech-Branchen in der Region. Dies entspricht 8,4 Prozent aller Beschäftigten. FrankfurtRheinMain befindet sich damit im Mittelfeld der 11 Metropolregionen. Bundesweit arbeiten fast 3 Millionen Menschen, also jeder zehnte Beschäftigte, in Hightech-Branchen. Die Region liegt somit 1,5 Prozentpunkte unter dem deutschen Durchschnitt. Im Vergleich zu 2013 hat sich der Abstand zur führenden Metropolregion Stuttgart weiter erhöht. Damit ist rund jeder sechste sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Hightech-Branchen tätig.

Im Bereich der Spitzentechnologie, einem spezifischen Feld innerhalb der Hightech-Branchen, ist der Anteil der Beschäftigten in FrankfurtRheinMain allerdings deutlich überdurchschnittlich. Konkret heißt das: bei Unternehmen mit einem Anteil der internen Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen

von über 7 Prozent am Produktionswert. Im Vergleich der Metropolregionen entspräche dies Rang 4.

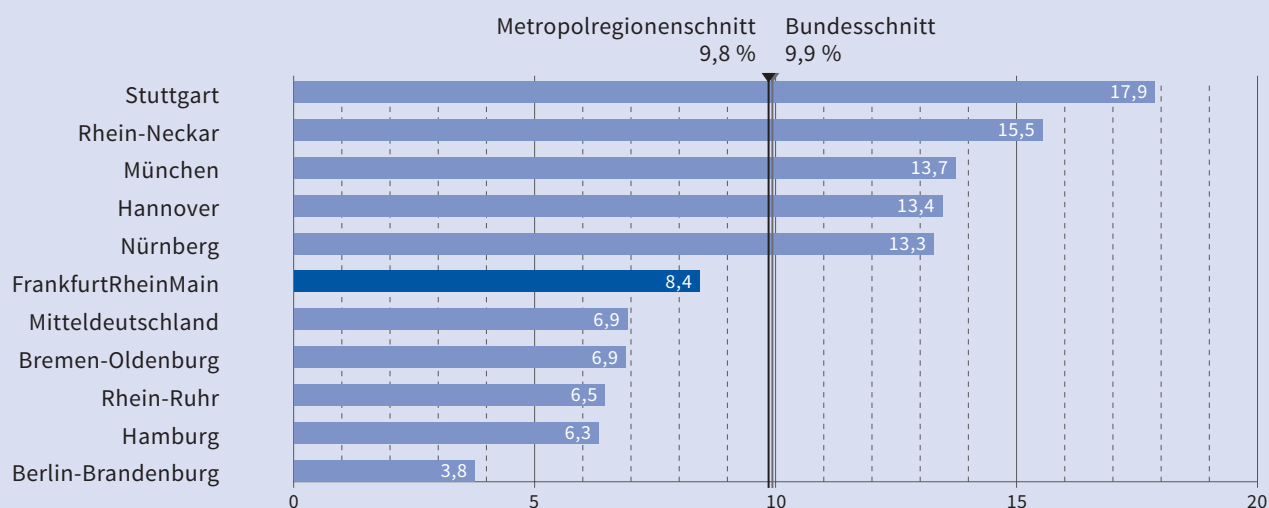
Hightech-Beschäftigung stagniert

In FrankfurtRheinMain hat die Zahl der Beschäftigten in Hightech-Branchen im Vergleich zu 2013 um rund 3.100 Personen zugenommen. Dies entspricht einem Anstieg von 1,8 Prozent innerhalb eines Jahres. Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der Gesamtbeschäftigung in der Region um 1,9 Prozent angestiegen. Der Anteil der Beschäftigten in den Hightech-Branchen ist mit 8,4 Prozent somit in beiden Jahren gleichgeblieben und stagniert. Dies ist jedoch nicht nur in FrankfurtRheinMain der Fall. In fast allen Metropolregionen gab es lediglich Anteilsveränderungen im Nachkommabereich.

WISSENSBILANZ 2012 UND 2016: So hat sich FrankfurtRheinMain entwickelt

In FrankfurtRheinMain gab es einen minimalen Rückgang (-0,1 Prozentpunkte) bei den Hightech-Beschäftigten, auf Bundesebene einen minimalen Anstieg (0,1 Prozentpunkte).

Anteil der Beschäftigten in Hightech-Branchen in Prozent



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, verfügbare Daten aus 2014

Beschäftigte in der Industrie

Sie spielt gesamtwirtschaftlich eine zentrale Rolle und ist Motor für Wachstum, Beschäftigung und Wohlstand einer Region: die Industrie. Gemeint sind hier jedoch nicht nur reine Produktionsunternehmen, sondern auch die unternehmensbezogenen und industrienahen Dienstleistungen, die das „Netzwerk Industrie“ spannen. An prosperierenden Produktionsstandorten lassen sich häufig Dienstleister, Hochschulen sowie Forschungs- und Entwicklungszentren nieder und bieten Arbeitsplätze für hoch qualifizierte Beschäftigte. In der Indikatorenbetrachtung können aufgrund der Datenlage jedoch nur die Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe – der klassischen Industrie – herangezogen werden.

Auf den unteren Rängen

Rund 360.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte sind im verarbeitenden Gewerbe tätig – dies entspricht einem Anteil von 16,5 Prozent an den Gesamtbeschäftigten der Region. Damit schließt FrankfurtRheinMain auf Rang 9 ab und liegt deutlich unter dem Metropolregionendurchschnitt von 20,4 Prozent und dem bundesweiten Mittel von 21,9 Prozent. Führend unter den Metropolregionen ist Stuttgart (31,7 Prozent) vor Nürnberg (30,3 Prozent). Das Schlusslicht bildet Berlin-Brandenburg mit 10,6 Prozent.

Die regionale Entwicklung in der Industrie ist dennoch positiv zu sehen. FrankfurtRheinMain konnte hier seit 2013 ein leichtes Beschäftigtenwachstum verzeichnen.

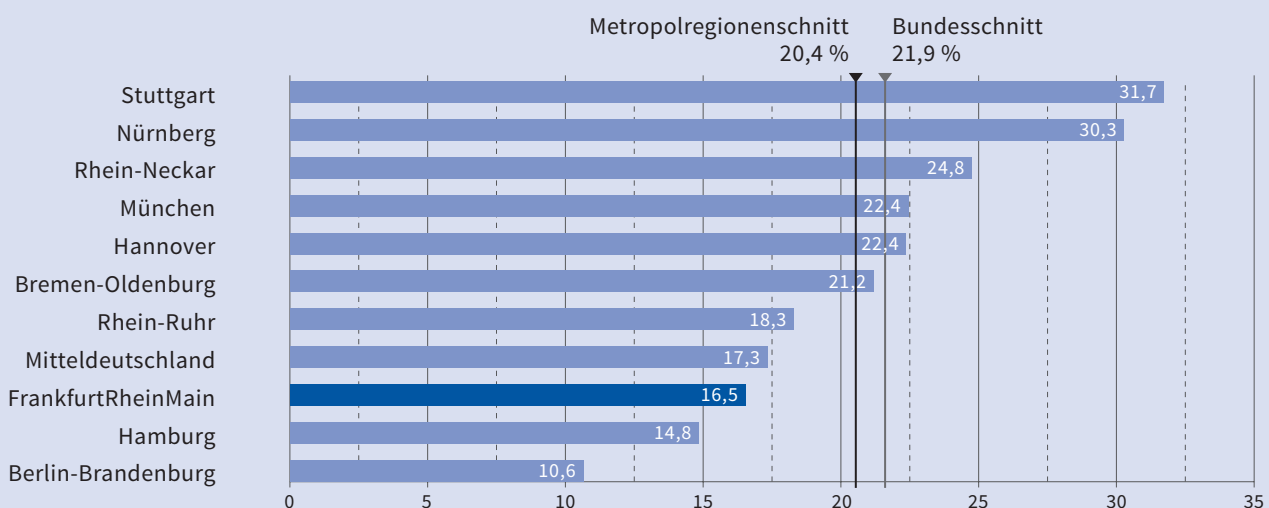
Wenig Industrie in den Städten

Innerhalb der Region weisen vor allem die Landkreise mit 21,9 Prozent einen hohen Anteil an Industriebeschäftigten auf. In den kreisfreien Städten beträgt der Anteil hingegen nur 9,9 Prozent. Mit 41,0 Prozent ist der Anteil der Industriebeschäftigten im Landkreis Miltenberg am höchsten, mit 7,2 Prozent in der Stadt Frankfurt am Main am geringsten. Dies ist sicherlich darauf zurückzuführen, dass in den Städten tendenziell eher Dienstleistungsunternehmen angesiedelt sind und in den Landkreisen der Anteil produzierender Unternehmen höher liegt.

WUSSTEN SIE'S?

Industrie – das ist heute viel mehr als rauchende Schornsteine. In FrankfurtRheinMain sind mehr als 200.000 Menschen aus dem Dienstleistungsbereich im „Netzwerk Industrie“ beschäftigt.

Anteil der Beschäftigten in der Industrie in Prozent



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, verfügbare Daten aus 2014

Beschäftigte in wissensintensiven Dienstleistungen

In fortgeschrittenen Volkswirtschaften wie Deutschland entfallen bereits über 70 Prozent der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung und Beschäftigung auf den Dienstleistungssektor. Dabei liegt das Augenmerk besonders auf den wissensintensiven Dienstleistungen. Schließlich sind aus diesem Bereich wichtige Beiträge zur Bewältigung des wirtschaftlichen Strukturwandels zu erwarten. Wissensgesellschaft und Industrie 4.0 sind dabei nur zwei Schlagworte, die für diesen Veränderungsprozess stehen. Als „wissensintensiv“ gelten Dienstleistungszweige, in denen der Anteil der Akademiker mit natur- und ingenieurwissenschaftlicher Ausrichtung (Wissenschaftlerintensität) und/oder der Anteil der Beschäftigten mit Universitäts- oder Fachhochschulexamen besonders hoch ist.

FrankfurtRheinMain liegt vorn

In keiner anderen deutschen Metropolregion ist die wirtschaftliche Bedeutung der wissensintensiven Dienstleistungen so hoch wie in FrankfurtRheinMain. Mehr als jeder vierte sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ist hier in diesem Bereich tätig. Damit liegt die Region deutlich über dem Metropolregionenmittelwert von 22,2 Prozent sowie dem Bundesdurchschnitt von 20,6 Prozent und führt das Ranking vor München an. Im Vergleich zu 2013 konnte FrankfurtRheinMain seine Spitzenposition weiter ausbauen.

Zentrum der Wissensarbeit in Deutschland

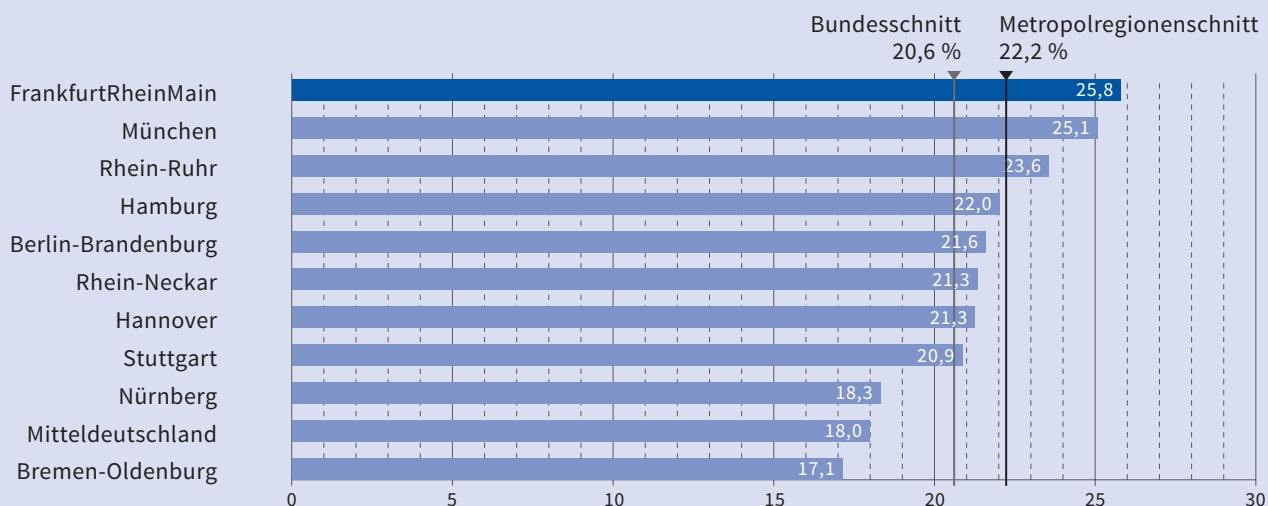
Über 560.000 Menschen sind in FrankfurtRheinMain in wissensintensiven Dienstleistungen tätig – rund 12.300 Personen mehr als noch im Jahr 2013. Mit 36,4 Prozent ist der Anteil der Beschäftigten in wissensintensiven Dienstleistungen in der Stadt Frankfurt am Main besonders hoch. Ein Grund: die starke Präsenz der Finanzwirtschaft. Den geringsten Anteil wissensintensiver Dienstleistungen weist der Landkreis Aschaffenburg mit 12,4 Prozent auf. Isoliert betrachtet kommen die Städte der Region auf stolze 33,4 Prozent gegenüber 19,6 Prozent in den Kreisen.

WISSENSBILANZ 2012 UND 2016:

So hat sich FrankfurtRheinMain entwickelt

Gegenüber 2012 verzeichnet die Region einen leichten Zuwachs von 0,2 Prozentpunkten bei den „Wissensarbeitern“. Auf Bundesebene stieg die Zahl um 0,5 Prozentpunkte.

Anteil der Beschäftigten in wissensintensiven Dienstleistungen in Prozent



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, verfügbare Daten aus 2014

Beschäftigte in der Kultur- und Kreativwirtschaft

Die Kreativwirtschaft setzt in vielen Branchen wichtige Impulse für neue Produkte und Prozesse. Zudem beeinflussen Kultur- und Medienschaffende in starkem Maße auch das Milieu und damit die Attraktivität einer Region. Als Indikator für die Stärke dieser Branche dient die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Daneben gibt es eine Vielzahl an Freiberuflern und Selbstständigen, die statistisch allerdings nicht erfasst werden.

— Berlin-Brandenburg gewinnt an Attraktivität

3,7 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Region arbeiten in der Kultur- und Kreativwirtschaft, das sind 0,6 Prozentpunkte mehr als im Bundesdurchschnitt und 0,2 Prozentpunkte über dem Metropolregionenschnitt. Damit belegt FrankfurtRheinMain Rang 5 unter den 11 deutschen Metropolregionen. Im Vergleich zu 2013 hat sich jedoch der Abstand zur führenden Metropolregion München vergrößert. Außerdem hat die Anziehungskraft der Region Berlin-Brandenburg für Beschäftigte in Kultur und Medien zugenommen. Auch in der Rhein-Neckar-Region ist der Anteil der Kreativen an der Gesamtbeschäftigung höher. Dies ist insbesondere auf die dort weit überdurchschnittliche Bedeutung der Informations- und Kommunikationstechnologie zurückzuführen, die ebenfalls zur Kultur- und Kreativwirtschaft zählt.

— Medienstadt Mainz: Platz 1 in FrankfurtRheinMain

Knapp 80.000 Kreativschaffende weist die Region insgesamt auf. Im Vergleich zum Jahr 2013 hat die Zahl der Beschäftigten somit minimal um rund 300 Personen zugenommen.

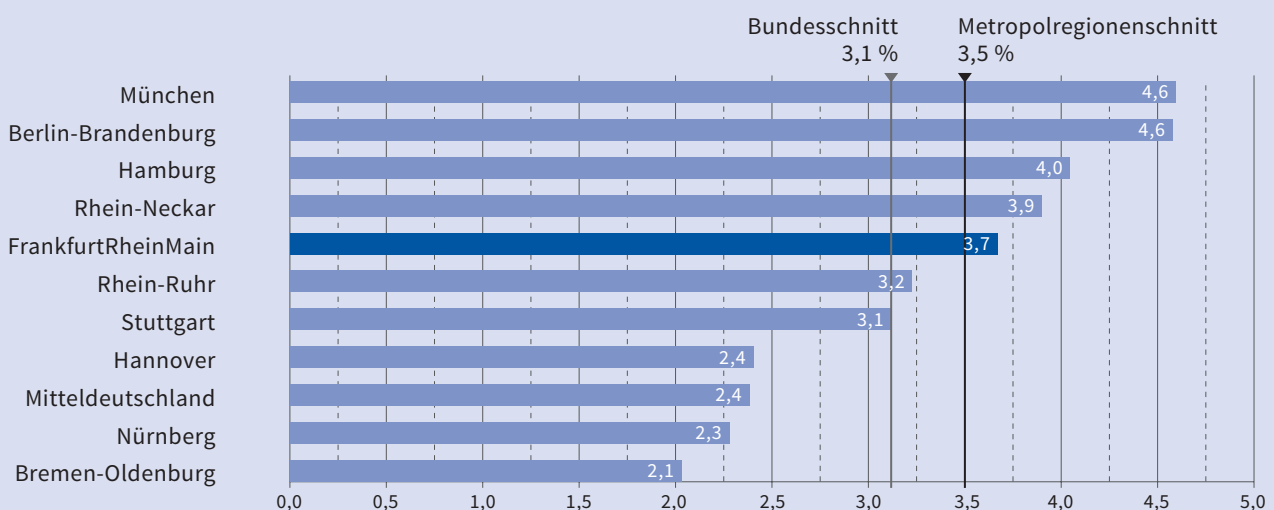
Als wirtschaftliches und kulturelles Zentrum der Metropolregion stellt die Stadt Frankfurt am Main die meisten Kreativ-Arbeitsplätze – über 28.000. Der größte Anteil an der Gesamtbeschäftigung findet sich mit fast 10 Prozent jedoch in Mainz. Dort haben das ZDF und zahlreiche weitere Medienunternehmen ihren Sitz.

WISSENSBILANZ 2012 UND 2016:

So hat sich FrankfurtRheinMain entwickelt

Die Beschäftigung in der Kreativbranche ist leicht rückläufig. In FrankfurtRheinMain nahm der Anteil um 0,6 Prozentpunkte ab, auf Bundesebene um 0,4 Prozentpunkte.

Anteil der Beschäftigten in der Kultur- und Kreativwirtschaft in Prozent



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, verfügbare Daten aus 2014

Personal in Forschung und Entwicklung

Forschung und Entwicklung (FuE) sind unabdingbare Voraussetzungen, damit Wissen und Innovation in einer Region entstehen. Messgröße ist hier die Höhe des FuE-Personals je 1.000 Erwerbstätige.

Über dem Schnitt

In Deutschland konzentrieren sich die Forschungs- und Entwicklungskapazitäten der Wirtschaft vornehmlich auf die Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Niedersachsen. Dies wird auch im Ranking der Metropolregionen deutlich. Der Anteil des FuE-Personals an den Erwerbstätigen liegt in FrankfurtRheinMain mit 11,0 Beschäftigten je 1.000 Erwerbstätige auf Rang 5 hinter Stuttgart (22,0), Rhein-Neckar (15,8), München (15,3) und Hannover (12,2).

Zum Vergleich: Der Durchschnitt aller deutschen Metropolregionen beträgt 9,7 Personen je 1.000 Erwerbstätige, das Bundesmittel 8,5. Dabei zeigen sich erhebliche regionale Unterschiede. Während in der Region Stuttgart 22,0 von 1.000 Beschäftigten Forschung und Entwicklung betreiben, tun dies in der Region Bremen-Oldenburg gerade einmal 3,0 Personen.

FuE-Beschäftigung geht in FrankfurtRheinMain zurück

In den letzten Jahren hat sich die Zahl der FuE-Beschäftigten in der Region leicht verringert. Gegenwärtig sind 33.262

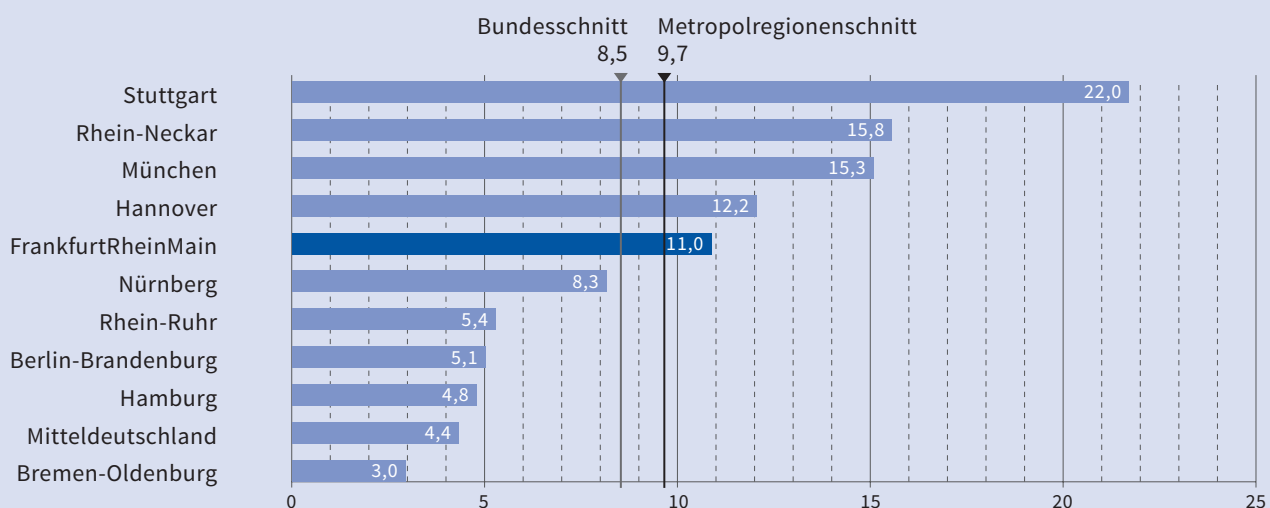
Beschäftigte (Vollzeitäquivalente) in Forschung und Entwicklung tätig. Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der FuE-Beschäftigten in Deutschland hingegen um 8,2 Prozent gestiegen. Branchenschwerpunkte liegen in FrankfurtRheinMain in den Bereichen chemische und pharmazeutische Industrie sowie Kraftfahrzeugbau. Zudem haben die forschenden – das heißt wissensintensiven – Dienstleistungsbranchen einen besonders hohen Stellenwert.

WISSENSBILANZ 2012 UND 2016:

So hat sich FrankfurtRheinMain entwickelt

Die Region verzeichnet einen drastischen Rückgang von 11,3 Prozent der Beschäftigten in FuE. Auf Bundesebene ist hingegen ein Anstieg um 2,4 Prozent zu beobachten.

FuE-Personal je 1.000 Erwerbstätige



Quellen: Stifterverband Wissenschaftsstatistik, Statistische Ämter des Bundes und der Länder, verfügbare Daten aus 2013

Interne Aufwendungen von Unternehmen für Forschung und Entwicklung

Der größte Teil der Aufwendungen für Forschung und Entwicklung (FuE) wird in Deutschland von Unternehmen erbracht. Daher kann die Höhe der internen FuE-Investitionen als Indikator für die Innovationsdynamik der Wirtschaft gelten.

Unternehmen stemmen 80 Prozent

Über 5,3 Milliarden Euro investieren Unternehmen in FrankfurtRheinMain in FuE. Dies entspricht rund 2,4 Prozent des regionalen Bruttoinlandsproduktes. Unter den 11 deutschen Metropolregionen geben nur die Unternehmen in Stuttgart (10,6 Milliarden) und München (8,1 Milliarden) mehr aus. Der Abstand der Region zur Führungsspitze wächst jedoch deutlich. Insgesamt wenden die Unternehmen aller Metropolregionen 43,1 Milliarden Euro für FuE auf. Dies sind über 80 Prozent der gesamten internen FuE-Aufwendungen der deutschen Wirtschaft. Deutlich unterdurchschnittlich wird in den Regionen Berlin-Brandenburg, Mitteldeutschland und Bremen-Oldenburg investiert.

Unterdurchschnittliches Wachstum in der Region

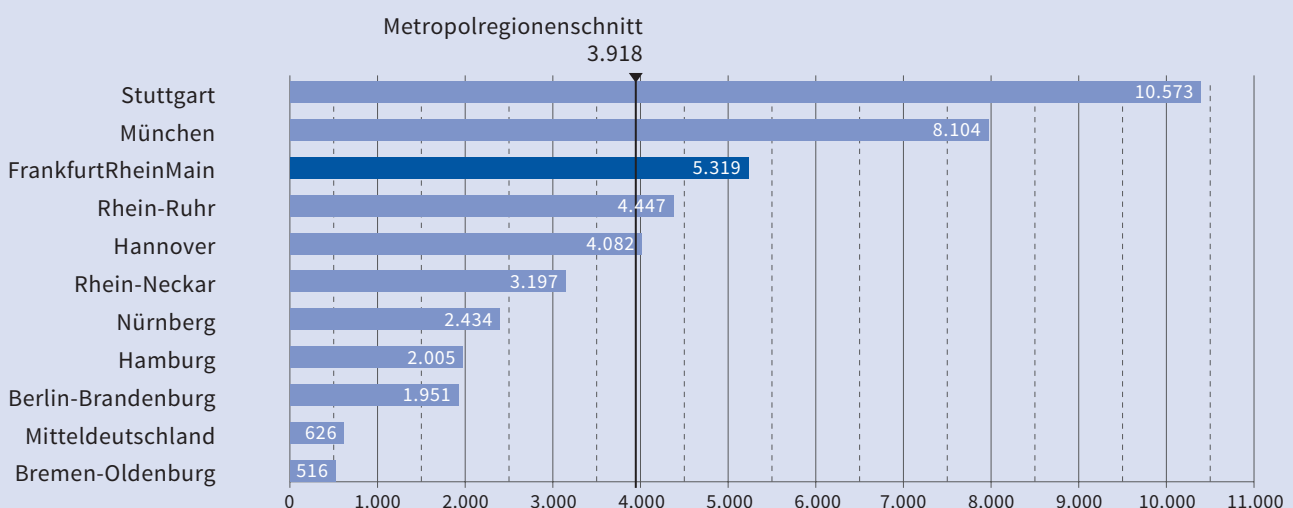
Seit 2009 sind die internen Ausgaben für FuE in Deutschland um 18,3 Prozent gestiegen. In den Unternehmen in FrankfurtRheinMain war im gleichen Zeitraum gerade einmal ein Anstieg von 2,3 Prozent zu verzeichnen. Die Investitionsbereitschaft scheint in FrankfurtRheinMain deutlich abzunehmen.

So sind beispielsweise die Ausgaben im pharmazeutischen Bereich rückläufig und auch in grundstofforientierten Branchen wird weniger geforscht als in den Vorjahren.

WISSENSBILANZ 2012 UND 2016: So hat sich FrankfurtRheinMain entwickelt

In FrankfurtRheinMain ist lediglich ein Anstieg von 1,9 Prozent zu verzeichnen, wohingegen die Unternehmen im gesamten Bundesgebiet 18,3 Prozent mehr in FuE investierten.

FuE-Aufwendungen von Unternehmen in Millionen Euro



Quelle: Stifterverband Wissenschaftsstatistik, verfügbare Daten aus 2013

Elektromobilität

Sie trägt nicht nur dazu bei, die Lärm- und Schadstoffemissionen des Verkehrs zu verringern. Elektromobilität bringt ebenso innovative Mobilitätskonzepte voran – etwa E-Carsharing oder die Einbindung von Elektrofahrzeugen in intelligente Stromnetze. Auch auf die Zukunftsfragen rund um Logistik im urbanen Raum und steigende Wirtschaftsverkehre kann die Elektromobilität Antworten geben. Als wichtiger Baustein der Energiewende verbindet sie zudem die Stromerzeugung durch Erneuerbare Energien mit einem CO₂-freien Verkehrssektor. Wirtschaftlich, gesellschaftlich und umweltpolitisch birgt die Elektromobilität daher große Chancen. Die sogenannte Pkw-Dichte – angemeldete Elektrofahrzeuge je 1.000 Einwohner – liefert ein Indiz dafür, wie „e-mobil“ eine Metropolregion ist.

Elektromobiler Nachholbedarf

Im Jahr 2014 lag die Elektro-Pkw-Dichte auf Metropolregionenebene bei 0,26 (14.175 Fahrzeuge) und deutschlandweit bei 0,23 (18.948 Fahrzeuge). Frappierend wenig. Insgesamt sind in den Metropolregionen 29,02 Millionen Autos unterwegs, (Pkw-Dichte 540,31), in ganz Deutschland rund 44,40 Millionen (Pkw-Dichte 549,77). Die Elektromobilität befindet sich definitiv immer noch im „Dornröschenschlaf“.

FrankfurtRheinMain belegt mit einer Elektro-Pkw-Dichte von 0,25 (1.373 Fahrzeuge) Rang 4 – eine Position zwischen dem

Durchschnitt der Metropolregionen und dem bundesdeutschen Mittel. Angeführt wird das Ranking von der Region Stuttgart (0,50/2.603 Fahrzeuge). Auf den Plätzen 2 und 3 folgen München und Hannover. Die geringsten Werte weist die Region Mitteldeutschland auf (0,13/402 Fahrzeuge).

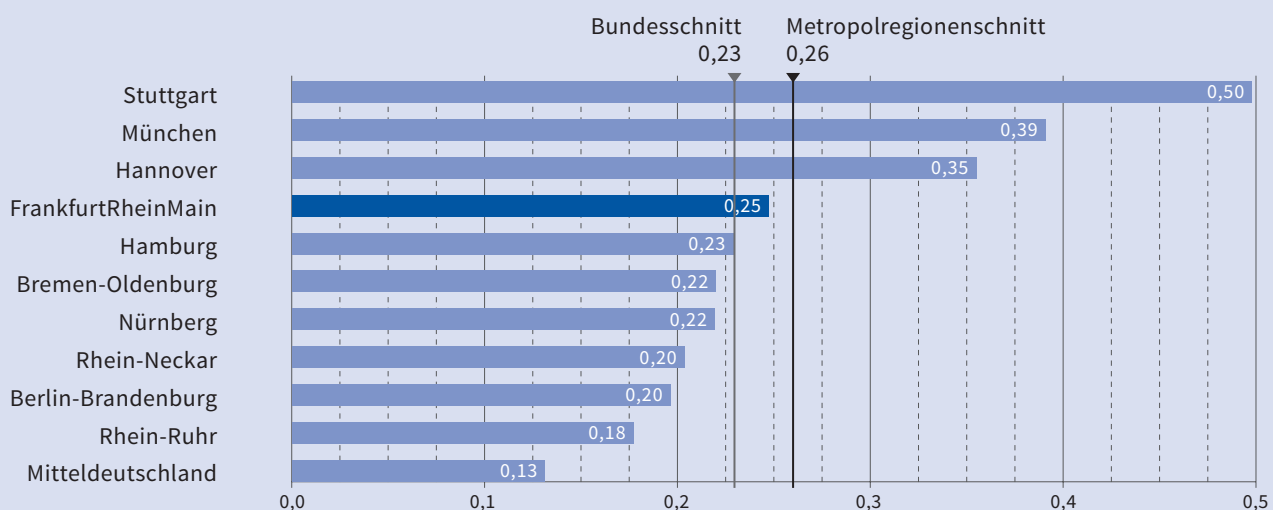
Große Spannweite innerhalb der Region

Die Elektrofahrzeugdichte reicht in FrankfurtRheinMain von 0,46 (106 Fahrzeuge) im Hochtaunuskreis bis zu 0,13 (44 Fahrzeuge) im Landkreis Offenbach. Absolut fahren in der Stadt Frankfurt am Main mit 299 die meisten und im Landkreis Miltenberg mit 17 die wenigsten Elektrofahrzeuge.

WUSSTEN SIE'S?

Strom bewegt FrankfurtRheinMain – zunehmend. Im Rahmen des Projekts „Erster! Das Handwerk fährt E-Mobil“ wurden bereits 50 E-Mobilmfahrzeuge in Frankfurt am Main und Wiesbaden an Handwerksbetriebe ausgeliefert.

Angemeldete Elektrofahrzeuge je 1.000 Einwohner



Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt, Statistische Ämter des Bundes und der Länder, verfügbare Daten aus 2014

Erneuerbare Energien

Die Energiewende läuft. Seit dem Start in dieses große gesellschaftspolitische Projekt hat sich die Energieerzeugung in Deutschland maßgeblich verändert. Jährlich wächst der Anteil der Erneuerbaren Energien an der Stromerzeugung. Mit der Nutzung alternativer Energiequellen machen sich die Metropolregionen zum einen unabhängiger von Importen. Zum anderen investieren sie so in eine ökologische und nachhaltigere Zukunft. Dabei hängt die Verteilung der stromerzeugenden Anlagen von den verschiedenen Standortanforderungen und -bedingungen ab. Ausgewertet wird in kWpeak – der hypothetisch installierten maximalen Spitzenleistung der Erneuerbare-Energien-Anlagen.

Berlin-Brandenburg führt das Feld an

Im Jahr 2014 waren in der Metropolregion knapp 2,5 Millionen kWpeak an Spitzenleistung durch Erneuerbare-Energien-Anlagen installiert. Damit rangiert die Region auf Platz 9 – weit unterdurchschnittlich im Metropolregionenvergleich. Im Gegensatz zum Spitzenreiter Berlin-Brandenburg ist die Energiewende in FrankfurtRheinMain noch nicht angekommen: Mit über 8,6 Millionen kWpeak verfügt die Hauptstadtregion nicht nur über das 3,5-fache an installierter Spitzenleistung, sondern stellt damit auch mehr als 10 Prozent der Gesamtleistung in Deutschland bereit. Die Ränge 2 und 3 belegen Hamburg und München. Das Schlusslicht bildet die Region Rhein-Neckar mit lediglich 1,1 Millionen kWpeak.

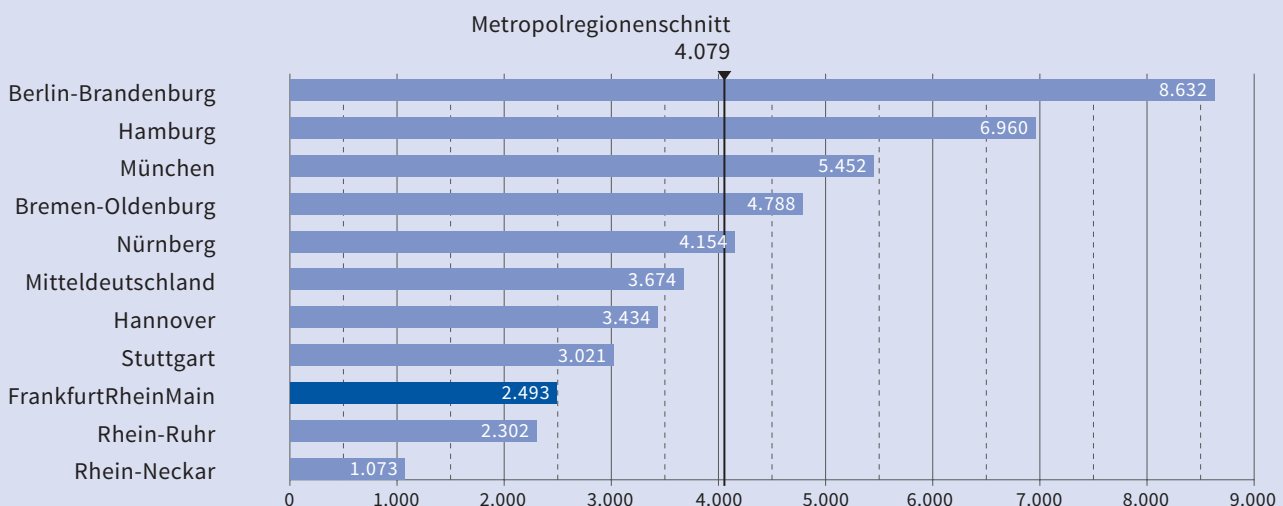
Windkraft und Solarkraft dominieren in FrankfurtRheinMain

Betrachtet man die Anteile der verschiedenen Energieträger in der Region, so liegt die Windkraft mit 47 Prozent auf Platz 1, gefolgt von der Solarkraft mit 43 Prozent. Der größte Anteil der installierten Spitzenleistung ist im Landkreis Alzey-Worms mit 17,3 Prozent verortet. Ebenfalls stark sind der Vogelsbergkreis (16,4), der Landkreis Mainz-Bingen (11,3) sowie der Main-Kinzig-Kreis (10,4).

WUSSTEN SIE'S?

Erneuerbare Energien machen inzwischen rund 35 Prozent der öffentlichen Nettostromerzeugung aus. 2015 wurden in Deutschland rund 190 Terrawattstunden Strom erneuerbar produziert.

Installierte Spitzenleistung Erneuerbare-Energien-Anlagen in Tsd. kWpeak



Quelle: Deutsche Gesellschaft für Sonnenenergie e. V. (EnergyMap), verfügbare Daten aus 2014

Wirtschaftskraft

1.285 €

je Einwohner bei den kommunalen Steuereinnahmen

Rang

2

beim Bruttoinlandsprodukt

9,2%

liegt die Kaufkraft in FrankfurtRheinMain über dem Bundesdurchschnitt

FrankfurtRheinMain.
Produktiv, einkommensstark,
leistungsfähig.

Die Metropolregion FrankfurtRheinMain gehört, gemessen an Wirtschaftskraft und Steuereinnahmen, zu den führenden Wirtschaftsräumen Europas. Fakt ist jedoch auch: Andere Regionen wachsen schneller und dynamischer. Wirtschaftliche Prosperität kann und darf kein Selbstläufer sein. Die regionalen Entscheider sollten alles daransetzen, die zentralen Zukunftsthemen einer Wissensregion – Leben und Arbeiten, Lehre und Bildung, Vernetzung und Innovation – aktiv zu gestalten und zu

entwickeln, um so zumindest mittelbar die Wirtschaftskraft weiter zu stärken. Die Akteure der Initiative Wissensregion FrankfurtRheinMain treiben, unterstützen und begleiten diesen regionalen Entwicklungsprozess.

Bruttoinlandsprodukt, Einkommen, Kaufkraft, Steuereinnahmen der Kommunen, Arbeitslosigkeit: Auch die übergeordneten gesamtwirtschaftlichen Kennzahlen sind – in der groben Draufsicht – wichtiger Bestandteil einer Wissensbilanz, da Regionen national und international an der Entwicklung dieser Größen gemessen werden.

ÜBERBLICK

—— Bruttoinlandsprodukt

In FrankfurtRheinMain liegt das Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen (Produktivität) bei **72.506 Euro**. Im Vergleich der Metropolregionen heißt das: **Rang 2**.

—— Einkommen der privaten Haushalte

Auf jeden einzelnen Einwohner der Region FrankfurtRheinMain entfallen durchschnittlich **21.664 Euro** Einkommen – **Rang 4**.

—— Kaufkraftindex

Gemessen am Kaufkraftindex bewegt sich die Wirtschaftskraft in FrankfurtRheinMain **9,2 Prozent** über dem Bundesdurchschnitt. Dies bedeutet **Rang 3** im Metropolregionenvergleich.

—— Steuereinnahmen der Kommunen

Durchschnittlich nehmen die Kommunen in der Metropolregion rund **1.285 Euro je Einwohner** ein. FrankfurtRheinMain sortiert sich damit auf **Rang 2** ein.

—— Arbeitslose nach Qualifikation

Knapp **165.000 Menschen** ohne Arbeit sind in FrankfurtRheinMain registriert. Der Blick auf die Anteile der einzelnen Qualifikationsgruppen zeigt: Die Metropolregionen unterscheiden sich deutlich.

Bruttoinlandsprodukt

FrankfurtRheinMain ist nach München die wirtschaftsstärkste Metropolregion in Deutschland. Hier erwirtschaften die rund 5,6 Millionen Einwohner ein Bruttoinlandsprodukt (BIP) von über 215 Milliarden Euro. Dies entspricht einem BIP je Einwohner von 38.779 Euro. Auch die Produktivität (BIP je Erwerbstätigen) ist in FrankfurtRheinMain mit 72.506 Euro weit überdurchschnittlich. In den letzten Jahren hat sich jedoch der Abstand zur führenden Region München leicht vergrößert. Innerhalb der Region ist die Produktivität in den Unternehmen des Main-Taunus-Kreises (106.547 Euro), des Hochtaunuskreises (90.266 Euro) und der Stadt Frankfurt am Main (84.427

Euro) am höchsten. Am geringsten ist sie im Vogelsbergkreis mit 56.669 Euro.

WISSENSBILANZ 2012 UND 2016:

So hat sich FrankfurtRheinMain entwickelt

Das BIP je Erwerbstätigen konnte in der Region um 4,3 Prozent und im gesamten Bundesgebiet sogar um 7,7 Prozent gesteigert werden.

Einkommen der privaten Haushalte

Mehr als 120 Milliarden Euro beträgt das Einkommen der privaten Haushalte in FrankfurtRheinMain. Auf jeden einzelnen Einwohner entfallen somit durchschnittlich 21.664 Euro. Dieser Wert liegt deutlich über dem Metropolregionendurchschnitt von 20.787 Euro. Nur in den Regionen München, Stuttgart und Nürnberg sind die Einkommen höher. Der einkommensstärkste Kreis in FrankfurtRheinMain ist der Hochtaunuskreis mit 27.885 Euro verfügbarem Einkommen je Einwohner, dicht gefolgt vom Kreis Mainz-Bingen mit 26.004 Euro je Einwohner. Auf Platz 3 landet der Main-Taunus-Kreis. Hier verfügt jeder Einwohner über 24.682 Euro.

WISSENSBILANZ 2012 UND 2016:

So hat sich FrankfurtRheinMain entwickelt

Das in der Region zur Verfügung stehende private Haushaltseinkommen ist in den letzten Jahren um 6,7 Prozent angestiegen. Auf Bundesebene betrug der Anstieg sogar 8,0 Prozent.

Kaufkraftindex

Die Kaufkraft in der Metropolregion FrankfurtRheinMain liegt um 9,2 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt und um 6,4 Prozentpunkte über dem Durchschnitt aller Metropolregionen in Deutschland. Damit belegt sie Rang 3 hinter München und Stuttgart – im Laufe der letzten Jahre eine Verschlechterung um einen Rang. Allerdings bestehen innerhalb der Region erhebliche Unterschiede. Während der Hochtaunuskreis (44,9 Prozentpunkte) und der Main-Taunus-Kreis (33,6 Prozentpunkte) Rang 2 beziehungsweise 4 im bundesdeutschen Ranking belegen, liegt die Kaufkraft in 8 Kreisen und kreisfreien Städten unter dem bundesdeutschen Durchschnittsniveau.

Darunter sind der Vogelsbergkreis, der Kreis Fulda sowie die Stadt Offenbach am Main.

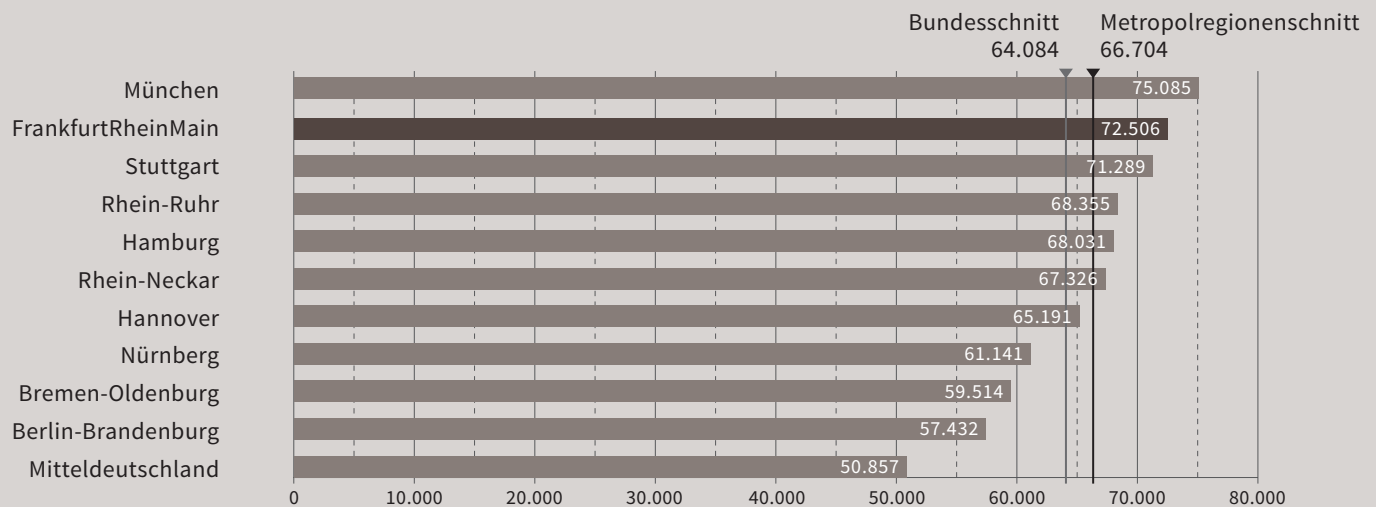
WISSENSBILANZ 2012 UND 2016:

So hat sich FrankfurtRheinMain entwickelt

Die Kaufkraft hat sich in FrankfurtRheinMain im Vergleich zur letzten Wissensbilanz um 2,2 Prozent verringert.

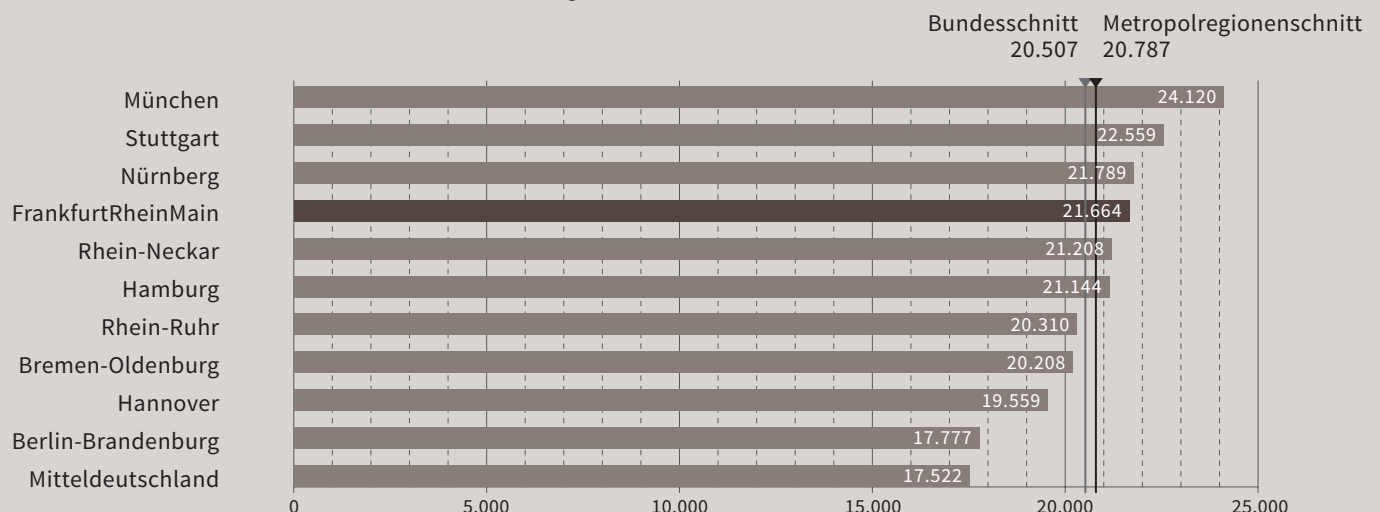
Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen in Euro

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, verfügbare Daten aus 2012



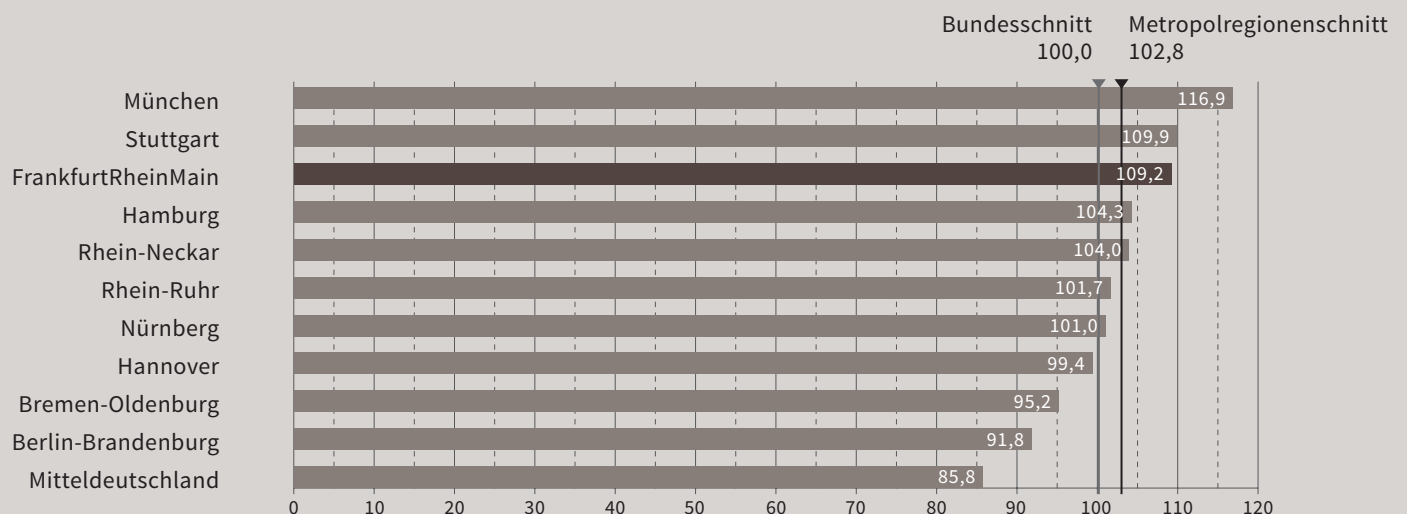
Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner in Euro

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, verfügbare Daten aus 2012



Kaufkraftindex

Quelle: Michael Bauer Research GmbH, verfügbare Daten aus 2015



Steuereinnahmen der Kommunen

Die Kommunen in FrankfurtRheinMain nehmen insgesamt über 7,1 Milliarden Euro Steuern ein. Je Einwohner entspricht dies im Durchschnitt 1.285 Euro. Unter den 11 deutschen Metropolregionen belegt FrankfurtRheinMain hinter München den zweiten Rang und liegt deutlich über dem Durchschnitt aller Metropolregionen von 1.111 Euro je Einwohner. Wesentlichen Anteil an diesen Einnahmen hat die leistungsfähige Wirtschaft mit einem weit überdurchschnittlichen Gewerbesteueraufkommen. So macht die Gewerbesteuer rund 70 Prozent der gesamten Steuereinnahmen in den kreisfreien Städten aus.

WISSENSBILANZ 2012 UND 2016:

So hat sich FrankfurtRheinMain entwickelt

Die Steuereinnahmen der Kommunen je Einwohner nahmen in der Region um 16,5 Prozent und auf Bundesebene sogar um 21,3 Prozent zu.

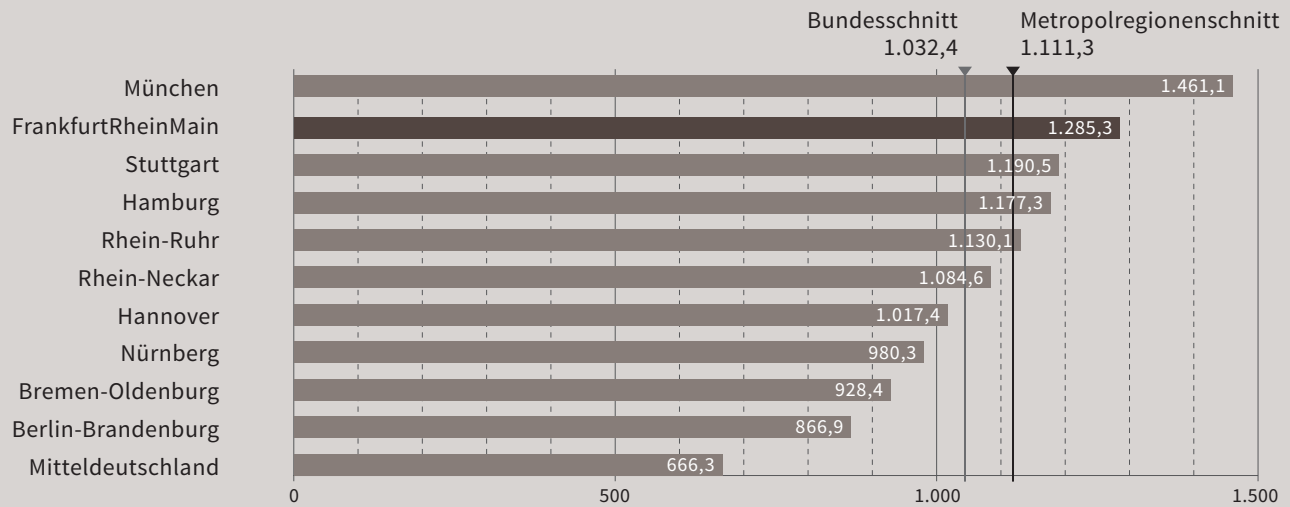
Arbeitslose nach Qualifikation

Etwas mehr als 165.000 Menschen sind in FrankfurtRheinMain als arbeitslos registriert. Mit einem Anteil von 52,7 Prozent stellen Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung den Hauptanteil. 36,5 Prozent der Arbeitslosen verfügen über eine betriebliche Ausbildung, 8,4 Prozent haben einen akademischen Abschluss. Im Quervergleich lässt sich erkennen, dass mit höherem Ausbildungsgrad die Wahrscheinlichkeit der Arbeitslosigkeit abnimmt. In FrankfurtRheinMain verfügen

beispielsweise rund 17 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten über einen Hochschulabschluss, unter den Arbeitslosen sind es nur 8,4 Prozent. Betrachtet man hingegen die Gruppe der Menschen ohne Ausbildung, so ist diese mit 52,7 Prozent unter den Arbeitslosen deutlich überrepräsentiert (12 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sind ohne Ausbildung).

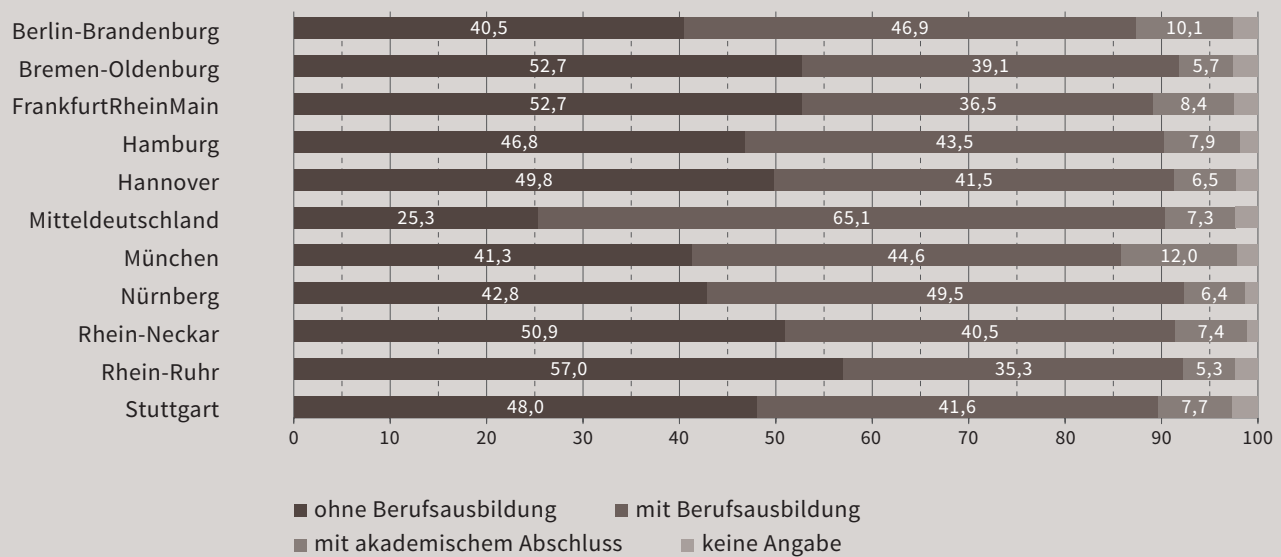
Steuereinnahmen der Kommunen je Einwohner in Euro

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, verfügbare Daten aus 2013



Arbeitslose nach Qualifikation in Prozent

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, verfügbare Daten aus 2014



Glossar

Arbeitslose nach Qualifikation

Bestand der Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt, aufgeschlüsselt nach Ausbildungsgrad. Unterschieden werden Arbeitslose ohne Berufsausbildung, mit Berufsausbildung und mit akademischem Abschluss. Die Datengrundlage bildet die Statistik der Bundesagentur für Arbeit.

Ausländische Studierende

Anteil ausländischer Studierender an allen Studierenden, die an Universitäten, Fachhochschulen, Kunst- und Musikhochschulen, Theologischen Hochschulen und Verwaltungsfachhochschulen eingeschrieben sind. Betrachtet wurden die in der amtlichen Statistik erfassten Hochschulen nach ihrem tatsächlichen Standort, nicht nach ihrem Sitz. Erfasst wurden Bildungsinländer (Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland oder an einer deutschen Auslandsschule erworben) und Bildungsausländer nach der amtlichen Hochschulstatistik des Statistischen Bundesamtes.

Auszubildende

Anteil der sozialversicherungspflichtig Auszubildenden an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach der Statistik der Bundesagentur für Arbeit.

Beschäftigte im Bildungsbereich

Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Bereich Bildung (gemäß Wirtschaftszweigklassifikation 2008 definiert als Abschnitt P – Erziehung und Unterricht) an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach der Statistik der Bundesagentur für Arbeit.

Beschäftigte in der Industrie

Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe – der klassischen Industrie (Wirtschaftszweigabschnitt C) – an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach der Statistik der Bundesagentur für Arbeit.

Beschäftigte in der Kultur- und Kreativwirtschaft

Die Definition der Kultur- und Kreativwirtschaft (Stand 2012) wurde durch den Arbeitskreis Kulturstatistik e. V. im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums erstellt. Demnach umfasst sie elf Teilbereiche: Zur Kulturwirtschaft zählen Musikwirtschaft, Buchmarkt, Kunstmarkt, Filmwirtschaft, Rundfunkwirtschaft, Markt für darstellende Künste, Designwirtschaft, Architekturmarkt sowie Pressemarkt. Zur Kreativwirtschaft zählen Designmarkt sowie Software-/Games-Industrie. Betrachtet wird der Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Kultur- und Kreativwirtschaft an allen sozialversiche-

rungspflichtig Beschäftigten nach der Statistik der Bundesagentur für Arbeit.

Beschäftigte in Hightech-Branchen

Erfasst wurden die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach einer Abgrenzung (Stand 2013) des Niedersächsischen Instituts für Wirtschaftsforschung e. V. (NIW), des Fraunhofer-Instituts für System- und Innovationsforschung (ISI) und des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW). Klassifikation in Spitzentechnologie (Anteil von über 7 Prozent interne Aufwendungen für Forschung und Entwicklung am Produktionswert) und hochwertige Technik (Anteil von 2,5 bis 7 Prozent interne Aufwendungen für Forschung und Entwicklung am Produktionswert). In der Wirtschaftszweigklassifikation werden 13 Industriezweige der Spitzentechnologie und 33 Industriezweige der hochwertigen Technik zugeordnet. Betrachtet wird der Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Hightech-Branchen an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach der Statistik der Bundesagentur für Arbeit.

Beschäftigte in wissensintensiven Dienstleistungen

Als wissensintensiv gelten innerhalb des Dienstleistungssektors Wirtschaftszweige, in denen der Anteil der Akademiker mit natur- und ingenieurwissenschaftlicher Ausrichtung (Wissenschaftlerintensität) und/oder der Anteil der Beschäftigten mit Universitäts- oder Fachhochschulexamen (Akademikerquote) überdurchschnittlich hoch ist. Die Abgrenzung wurde durch das Niedersächsische Institut für Wirtschaftsforschung e. V. (NIW), das Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung (ISI) und das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) erarbeitet und enthält 19 Wirtschaftszweige mit den Schwerpunkten Finanzen und Vermögen, Kommunikation, technische Beratung und Forschung, nicht-technische Beratung und Forschung, Medien und Kultur sowie Gesundheit. Betrachtet wird der Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in wissensintensiven Dienstleistungen an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach der Statistik der Bundesagentur für Arbeit.

Beschäftigte mit akademischem Abschluss

Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Universitäts-, Fachhochschul-, Kunst- oder Musikhochschulabschluss an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach der Statistik der Bundesagentur für Arbeit.

—— Beschäftigte mit Berufsausbildung

Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Berufsausbildung als höchstem Abschluss an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach der Statistik der Bundesagentur für Arbeit.

—— Betreuungsquote für unter Dreijährige

Anteil der in Tageseinrichtungen sowie in der Kindertagespflege betreuten Kinder unter drei Jahren an allen Kindern der entsprechenden Altersgruppe, ausgewertet nach Daten der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

—— Bruttoinlandsprodukt

Das Bruttoinlandsprodukt misst die Produktion von Waren und Dienstleistungen im Inland und ist ein Indikator für die wirtschaftliche Gesamtleistung. Betrachtet wird hier das Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen, auch als Produktivität bezeichnet, gemäß Datenbasis der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

—— Drittmittel

Drittmittel werden zur Förderung von Forschung und Entwicklung sowie der Lehre zusätzlich zum regulären Hochschulhaushalt von öffentlichen oder privaten Stellen eingeworben. Diese zusätzlichen Mittel werden der Hochschule selbst, einer ihrer Einrichtungen (Fakultäten, Fachbereiche, Institute) oder einzelnen Wissenschaftlern zur Verfügung gestellt. Die Hochschulfinanzstatistik erfasst nur die Mittel, die in die Hochschulhaushalte eingestellt beziehungsweise von der Hochschule auf speziellen Konten verwaltet werden. Die Drittmittelerfassung berücksichtigt nur den Sitz der Hochschule, nicht die einzelnen Standorte. Aus statistischen Gründen werden den Metropolregionen so unter Umständen auch Drittmittel zugerechnet, die an außerhalb gelegenen Standorten verwendet werden. Oder Drittmittel, die in der Metropolregion zum Einsatz kommen, bleiben unberücksichtigt, da sich der Sitz der Hochschule nicht innerhalb der Metropolregion befindet. Erfasst wurden Drittmittel aus öffentlichen und privaten Förderquellen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

—— Duale Studiengänge

Das Qualifizierungsmodell des dualen Studiums an Berufsakademien, Universitäten und Fachhochschulen kombiniert eine Berufsausbildung mit einem Studium und somit betriebliche Praxis und theoretisches Wissen. Zwischen Unternehmen und Studierenden wird ein Ausbildungsvertrag geschlossen, der Vergütung sowie Übernahme der Studiengebühren regelt. Erfasst wurden alle dualen Studiengänge an Universitäten,

Fachhochschulen und Berufsakademien nach dem Hochschulkompass der Stiftung zur Förderung der Hochschulrektorenkonferenz.

—— Einkommen der privaten Haushalte

Das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte ist der Betrag, der der Bevölkerung für Konsumzwecke oder zur Ersparnisbildung zur Verfügung steht. Er entspricht der Kaufkraft. Als Bezugsgröße dienen die Einwohner. Ausgewertet wurden Daten der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

—— Elektromobilität

Angemeldete Elektrofahrzeuge je 1.000 Einwohner – die sogenannte Pkw-Dichte – nach Daten des Kraftfahrt-Bundesamtes und der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

—— Erneuerbare Energien

Die hypothetisch installierte maximale Spitzenleistung der Erneuerbare-Energien-Anlagen in kWpeak nach Daten der Deutschen Gesellschaft für Sonnenenergie e. V. und der durch diese betriebenen EnergyMap.

—— Internationale Messen

Erfasst wurde die Anzahl aller internationalen und überregionalen Messen nach den Kriterien der AUMA (Ausstellungs- und Messe-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft e. V.).

—— Internationale Gästeankünfte

Anteil der ausländischen Gästeankünfte an allen Gästeankünften nach Daten der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

—— Internationalität

Ausländeranteil an der Gesamtbevölkerung sowie bevölkerungsstärkste Nationen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes sowie der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

—— Interne Aufwendungen von Unternehmen für Forschung und Entwicklung

Interne Aufwendungen für Forschung und Entwicklung werden gemäß Wissenschaftsstatistik des Stifterverbandes innerhalb eines Unternehmens erbracht und mit eigenem Forschungspersonal durchgeführt. Dies kann sowohl eigenen unternehmerischen Zwecken dienen als auch im Auftrag anderer erfolgen.

Glossar

— Kaufkraftindex

Der Kaufkraftindex einer Region gibt das Kaufkraftniveau je Einwohner im Vergleich zum nationalen Durchschnitt an, der den Normwert 100 hat. Ausgewertet wurden Daten der Michael Bauer Research GmbH.

— Mülltrennung

Die Summe aus „Getrennt erfassten organischen Abfällen je Einwohner in Kilogramm“ und „Getrennt erfassten Wertstoffen je Einwohner in Kilogramm“ im Verhältnis zu „Haus- und Sperrmüll je Einwohner in Kilogramm“. Ausgewertet wurden Daten der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

— Personal in Forschung und Entwicklung

Beschäftigte in Vollzeitäquivalenten im Bereich Forschung und Entwicklung in Unternehmen bezogen auf 1.000 Erwerbstätige. Datenquellen sind die Wissenschaftsstatistik des Stifterverbandes und der Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder.

— Promotionen

Abgeschlossene Promotionsprüfungen zur Erlangung eines Doktorgrades je 1.000 Studierende nach Daten des Statistischen Bundesamtes.

— Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife

Anteil der Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife, dividiert durch die Zahl aller Schulabgänger an allgemeinbildenden Schulen. Generell dient die allgemeine Hochschulreife als Hochschulzugangsberechtigung. Allerdings konnte in den letzten Jahren der Anteil an Studienanfängern ohne Abitur durch erleichterte Zugangsbedingungen und spezifische Angebote gesteigert werden. Ausgewertet wurden Daten der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

— Sicherheit

Straftaten gemäß Bundeskriminalamt je 100.000 Einwohner. Bei regionalen Vergleichen ist zu beachten, dass ein erheblicher Teil der Täter und auch der Opfer nicht zur Wohnbevölkerung des jeweiligen Tatortlandes oder der Tatortregion gehört. Taten von Pendlern, Stationierungstreitkräften, ausländischen Durchreisenden, Touristen, Wohnsitzlosen und anderen werden am Tatort gezählt. Nicht erfasst werden beispielsweise Unterschiede in den Tatgelegenheiten und in den sozioökonomischen Rahmenbedingungen.

— Steuereinnahmen der Kommunen

Quotient aus den Steuereinnahmen einer Kommune und deren Bewohnern. Dazu gehören Grundsteuer, Gewerbesteuer und Anteile der Kommunen an der Einkommens- und Umsatzsteuer abzüglich der Gewerbesteuerumlage. Die Kreiswerte ergeben sich durch Kumulieren der jeweiligen Gemeindeeinnahmen. Ausgewertet wurden Daten der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

— Studierende

Studierende an Universitäten, Fachhochschulen, Kunst- und Musikhochschulen, Theologischen Hochschulen und Verwaltungsfachhochschulen je 1.000 Einwohner. Erfasst wurden die Studierenden nach dem Hochschulstandort, nicht nach dem Sitz der Hochschule. Datengrundlage sind die Hochschulstatistik des Statistischen Bundesamtes sowie Daten der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

— Wald- und Erholungsflächen

Für diesen Indikator werden die Flächendefinitionen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder herangezogen.

Waldflächen: Laubwald, Nadelwald, Mischwald, Gehölz und forstwirtschaftliche Betriebsfläche.

Flächen für Erholung und Freizeit: Sportflächen (Sportplätze, Golfplätze, Rennbahnen, Reitplätze, Schießstände, Freibäder, Eis- und Rollschuhbahnen, Tennisplätze, andere Sportflächen), Grünanlagen (Parks, Spielplätze, Bolzplätze, Zoologische Gärten, Wildgehege, Botanische Gärten, Kleingärten, Wochenendplätze, Gärten, andere Grünanlagen) und Campingplätze.

Erholungsflächen werden unter der Kategorie Siedlungs- und Verkehrsfläche geführt. Als Indikator für die Verfügbarkeit von Naherholungsflächen wurden die Erholungsflächen hier zu den Waldflächen addiert.

Siedlungs- und Verkehrsfläche: Zur Siedlungs- und Verkehrsfläche gehört im weitesten Sinne die durch Siedlungstätigkeit genutzte Fläche, das heißt Gebäudeflächen inklusive zugehöriger Gebäudefreiflächen, Betriebsflächen und Verkehrsflächen sowie sonstige mit der menschlichen Siedlungstätigkeit in Verbindung stehende Flächennutzungen wie etwa Erholungsflächen oder Friedhofsflächen.

Quellen

A

Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder
Arbeitskreis Kulturstatistik e. V.
AUMA_Ausstellungs- und Messe-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft e. V.

B

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung
Bundesamt für Kartographie und Geodäsie
Bundeskriminalamt (BKA)
Bundesministerium für Wirtschaft und Energie
Buschmann, Birgit: Positionspapier im Rahmen der Tagung „Perspektiven für Land & Leute: Regionale Kooperationen für Existenzgründungen“

D

Deutsche Gesellschaft für Sonnenenergie e. V. (DGS): EnergyMap

F

Frankfurter Societäts-Medien GmbH
FrankfurtRheinMain GmbH International Marketing of the Region
Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme (ISE)
Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung (ISI)

H

Hessen Mobil – Straßen- und Verkehrsmanagement
Hessisches Statistisches Landesamt

I

IHK-Forum Rhein-Main
Industrie- und Handelskammer Fulda
Initiative Wissensregion FrankfurtRheinMain
Initiativkreis Europäische Metropolregionen in Deutschland (IKM)
Institut der deutschen Wirtschaft Köln Consult GmbH

K

Kraftfahrt-Bundesamt

M

Michael Bauer Research GmbH

N

Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung e. V. (NIW)

S

Stadt Frankfurt am Main
Statistik der Bundesagentur für Arbeit
Statistische Ämter des Bundes und der Länder
Statistisches Bundesamt
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V.
Stiftung zur Förderung der Hochschulrektorenkonferenz

Z

Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW)

Erhebungen und Berechnungen der Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main sowie des Regionalverbandes FrankfurtRheinMain.

Hinweis: Wir haben die Inhalte der vorliegenden Wissensbilanz 2016 mit aller Sorgfalt recherchiert. Bei der Fülle der Daten und Informationen sind jedoch Fehler oder Unvollständigkeiten nicht zu vermeiden. Für die Richtigkeit der Informationen kann daher keine Gewähr übernommen werden. Bitte weisen Sie uns auf eventuelle Unstimmigkeiten hin, damit wir diese bei der Neufassung berücksichtigen können.

Impressum

Herausgeber

Initiative Wissensregion FrankfurtRheinMain (WiR)
c/o Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main
Börsenplatz 4
60313 Frankfurt am Main
www.frankfurt-main.ihk.de

Verantwortlich

Detlev Osterloh, Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main
Jörg Schaub, Wirtschaftsinitiative FrankfurtRheinMain e. V.
Dr. Kirsten Schröder-Goga, Regionalverband FrankfurtRheinMain

Kontakt

Joris Smolders
Telefon: +49 69 2197-1419
E-Mail: j.smolders@frankfurt-main.ihk.de

Redaktion

Dr. Thomas Steigleder, Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main
Joris Smolders, Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main
Cyrill Reinl, Regionalverband FrankfurtRheinMain

Daniela Naar, smc – Agentur für Kommunikation, Wiesbaden

Gestaltung

Isabella Stirm und Anja Hasenstein, Frankfurt am Main

Download

www.wissensportal-frankfurtrheinmain.de

Fotos

Dirk Vonten, Westend61, .shock / Fotolia;
Jörg Hackemann, supergenijalac, Giancarlo Liguori / Shutterstock.com

Druck

Henrich Druck + Medien GmbH, Frankfurt am Main

Stand: Januar 2016

© 2016 Wissensregion FrankfurtRheinMain

